

Die
400jährige Stiftungs - Feier

der

kgl. Ludwig-Maximilians-Universität

München

am 31. Juli, 1., 2. und 3. August 1872.



München.

Druck von C. K. Schurich.

1872.

Am 26. Juni l. J. waren es 400 Jahre, seit der erlauchte bayerische Herzog Ludwig der Reiche unsere Universität zu Ingolstadt gegründet hat. Seit Langem wird der 26. Juni als Stiftungstag der Universität gefeiert; um so näher lag es, den 400 jährigen Stiftungstag derselben besonders festlich zu begehen. Früh schon hatte auch der academische Senat sein Augenmerk hierauf gerichtet. Bereits im Jahre 1868 ward Professor Dr. Carl Prantl mit der Abfassung einer Geschichte der Universität betraut, welche zugleich die Festgabe bilden sollte. Bei Beginn der laufenden Finanzperiode wurde bei der k. Staatsregierung ein Postulat von 26,000 fl. für die Zwecke der Stiftungsfeier eingebracht. In hochherziger Weise haben die k. Staatsregierung und die Landesvertretung diese Summe bewilligt und so ging es an die näheren Vorbereitungsarbeiten.

In der großen Aula der Universität ward der Bau einer Tribüne, zugleich um die Musik zu fördern und Raum für Musik und Zuhörer zu schaffen, begonnen; am Vorplatze vor dem Universitätsgebäude, welchen die Stadtgemeinde München schon im vorigen Jahre als Angebinde zum kommenden Jubiläum in freigebigster Weise in eine Gartenanlage umgeschaffen hatte,

wurden die erforderlichen baulichen Aenderungen (Trottoir und Zugänge) vorgenommen und für die westliche Wand des Stiegenhauses ward eine Gedenktafel für die im französisch-deutschen Kriege 1870—71 gefallenen Studirenden unserer Universität in Angriff genommen. Eine Festcommission*) unter dem Vorstehe des Prorectors Dr. von Giesebrecht begann ihre Thätigkeit, der Plan der Feier ward des Näheren entworfen, das Festprogramm wurde ausgearbeitet und die Einladungen zur Theilnahme erlassen. Auch die Studirenden der Universität wählten ihrerseits ein Festcomité und erließen Einladungen und haben durch ihr einmüthiges und thatkräftiges Vorgehen zum Gelingen des Ganzen wesentlich beigetragen.

Da der 26. Juni mitten in das Semester fällt und daher allenthalben wesentliche Störungen im Unterrichte zu besorgen waren, so wurde aus diesem Grunde und anderen gebotenen Rücksichten die Hauptfeier auf den 1. August verlegt, die weiteren Festlichkeiten den zwei folgenden Tagen zugetheilt, während die vorhergehenden Tage für den Empfang der Festgäste bestimmt waren.

Dienstag, den 30. Juli, Abends versammelte sich die Festcommission im „Café national“, welches zugleich während der Festlichkeiten selbst als Sammelplatz für die Festgäste bestimmt worden war, um sich zunächst mit den Deputationen in's erste Einvernehmen zu setzen. Der Vorsitzende der Festcommission begrüßte die erschienenen Gäste und gab ihnen Veranlassung, für den am nächsten Tage stattfindenden feierlichen Empfang sich zu benehmen, insbesondere gruppentweise ihre Sprecher zu wählen.

Mittwoch, den 31. Juli

Mittags 12 Uhr fand der feierliche Empfang der Deputationen und Ehrengäste in der kleinen Aula der Universität statt. Als Vertreter der k. bayer.

*) Der aus Univer.=Angehörigen bestehenden Commission haben Se. Excellenz Hr. Obersthofmarschall Ludwig Frh. von Malsen, Se. Excellenz Hr. General-Hofmusik- und Hoftheater-Intendant Baron von Persall, Hr. Ministerialrath von Bölk, Hr. Regierungs- und Polizeidirector von Burchtorff und Hr. I. rechtsf. Bürgermeister Erhardt ihre sehr erspriessliche Beihilfe in zuvorkommendster und dankenswerthester Weise angedeihen lassen.

Staatsregierung war mit den k. Staatsministern des Innern und der Finanzen der k. Staatsminister Herr v. Lutz im Auftrage Sr. Maj. des Königs erschienen, welcher Allerhöchstdesselben wohlwollenden Gesinnungen gegen unsere Hochschule Ausdruck zu geben hatte und die Universität mit der Verkündung einer Reihe von Allerhöchsten Gnadenerzeigungen überraschte.

Die k. Haupt- und Residenzstadt München hatte zur Ueberbringung Ihrer Glückwünsche den I. rechtst. Bürgermeister Herrn Erhardt abgeordnet. Die sämmtlich geladenen Universitäten, an denen die deutsche Sprache die Lehrsprache ist, hatten durchweg zwei oder mehrere Deputirte gesendet; Holland, Schweden und England waren vertreten, die drei deutschen Academien der Wissenschaften, die Academie der bildenden Künste und die k. polytechnische Schule dahier, fast alle bayerischen Lyceen, humanistischen und Realgymnasien, die Central- und mehrere technische Lehranstalten hatten Vertreter abgeordnet*).

Als sich die sämmtlichen Deputationen versammelt hatten, zog der Rector magnificus mit der academischen Corporation in die geschmückten Räume der kleinen Aula und es erfolgte die feierliche Begrüßung.

Zuerst ergriff das Wort der k. Staatsminister Herr von Lutz:

Eure Magnificenz! Hochverehrte Herren!

Die Mitglieder der k. Staatsregierung, welche Sie hier vor sich sehen, erscheinen im Namen und Auftrag Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, um der Universität München aus Anlaß ihres vierhundertjährigen Jubiläums die allerhöchsten Glückwünsche darzubringen.

Seine Majestät der König, welcher der Universität München mit nicht geringerer Liebe anhängt als der Gründer der Hochschule selbst oder irgend einer Seiner erlauchten Vorgänger auf dem Throne, fühlt sich hochbeglückt, daß es Allerhöchst Ihm vergönnt ist, unter Seiner Regierung ein so bedeutungsvolles Jubelfest feiern zu sehen und Zeuge davon zu sein, daß an Stelle der Hoffnungen, welche der Gründer der Hochschule hegte, heute und seit lange schon die reichste und schönste Erfüllung getreten ist.

*) Die Namen der Herren Deputirten sind in dem als Beilage folgenden Verzeichnisse der Festgenossen mit Sternchen bezeichnet.

Weit über den Horizont, welchen das Gebiet der Wissenschaften zur Zeit der Gründung der Hochschule darbot, hat sich dieses Gebiet seit dem vierhundertjährigen Bestehen derselben erweitert. Uner schöpfl ich, fast unergründlich ist die Aufgabe, welche den Pflegern und Lehrern der Wissenschaften an den Hochschulen vorgesetzt ist.

Und dennoch haben die Universitäten diese Aufgabe in einer Weise gelöst, welche die Erwartungen, die man zur Zeit der Gründung der Hochschule hegte, weit hinter sich zurückließ.

Es ist der gerechte Stolz unseres guten Königs, daß der Antheil, welchen die Münchener Universität an der Lösung dieser Aufgabe hat, nicht zurücksteht hinter dem, was irgend eine andere deutsche Universität geleistet hat. Er beglückwünscht darum die vielgeliebte Hochschule am heutigen Festtage und spricht die Hoffnung aus, daß ihr eine freudenreiche, glückliche Zukunft beschieden sein möge.

Gestatten Sie, Magnificenz, daß wir, die Abgesandten des Königs, auch in unserem Namen und im Namen der k. Staatsregierung das Wort ergreifen und daß wir uns den Glückwünschen und Hoffnungen unseres allerdurchlauchtigsten Monarchen anschließen.

Seine Majestät der König glaubte den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne daß er der Hochschule ein thatsächliches Zeugniß Seiner Liebe und Verehrung gibt. Er hat geglaubt, dies am besten dadurch zu erreichen, daß Er mittelst einer für ferne Zeiten wirkenden Stiftung wenigstens auf einem Gebiete der Wissenschaft die Strebenden fördert und unterstützt.

Seine Majestät haben geruht, ein Stipendium für Studirende der Geschichtswissenschaft zu begründen. Das Allerhöchste Handschreiben, welches in dieser Beziehung ergangen ist, lautet wie folgt: Aus Anlaß des 400 jährigen Stiftungs-Jubiläums der Ludwig-Maximilians-Universität habe Ich Mich bewogen gefunden, aus Mitteln der Kabinetskasse mit einem Kapitale von 10,000 fl. ein Stipendium zu errichten, das den Namen „Ludwigs-Stipendium“ zu führen hat und an einen Studirenden der Geschichte behufs seiner Studien an der Münchener Universität oder behufs

Vornahme wissenschaftlicher Reisen zu verleihen ist. Im Erledigungsfalle sind Mir drei Bewerber namhaft zu machen und zugleich die jeweiligen Modalitäten der Verleihung Meiner Genehmigung zu unterbreiten.

Hohenschwangau, den 13. Juli 1872.

Ludwig.

Es war außerdem ein wahres Herzensbedürfniß Sr. Majestät des Königs, wenigstens einige derjenigen Lehrer, welche mit soviel Auszeichnung und Aufopferung, mit soviel Erfolg an der Hochschule wirken, auch seinerseits auszuzeichnen und ihnen einen thatsächlichen Beweis Seines Wohlwollens zu geben. Mit Rücksicht darauf haben Seine Majestät der König geruht,

1) dem ordentlichen Professor, zur Zeit Universitäts-Rector, Stiftsprobst und Reichsrath Dr. Ignaz von Döllinger das Groß-Comthurekreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone;

2) den ordentlichen Professoren Dr. Paul Roth, Dr. Moys Brinz, Dr. Johann Alphons Renatus Helferich, Dr. Wilhelm Friedrich Karl Hecker und Dr. Karl Prantl das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone;

3) den ordentlichen Professoren Dr. Moys Schmid, Dr. Karl Voit, Dr. Markus Josef Müller und Dr. Ludwig Radlkofer das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael, und

4) dem ordentlichen Professor Dr. Friedrich Wilhelm Benjamin von Giesebrecht kostenfrei den Titel und Rang eines königl. geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen.

Der Rector Magnificus Dr. von Döllinger erwiedert:

Eure Excellenz! Es ist für die Universität München nichts Neues, wie heute Beweise königl. Huld und Gnade zu empfangen. Das königl. Haus von Bayern hat schon unter dem ersten Könige Maximilian bewiesen, welches Verständniß für die hohe Bedeutung der Hochschule des Landes dasselbe besitze. Durch die Verlegung der Hochschule von Ingolstadt nach Landshut,

welche König Max I. vollzog, sind die Lehrkräfte der Universität verdoppelt worden und die ganze Geschichte der Universität Landshut ist ein lautredendes Zeugniß jener beständigen, wohlwollenden und theilnehmenden Aufmerksamkeit, welche selbst in den schlimmsten Zeiten einer stürmischen Regierung König Maximilian I. seiner Hochschule fortwährend bewies. Sein Sohn, König Ludwig I., hat erkannt, daß den Anforderungen der Zeit gemäß eine Verlegung der Hochschule von Landshut in die Hauptstadt dringendes Bedürfniß sei und hat diese Verlegung in großartig freigebiger Weise durchgeführt. Was die Universität dadurch gewonnen, was sie während der langen Regierung dieses Monarchen, der ihr stets seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewendet, an Wohlthaten empfangen hat — es ist in der eben veröffentlichten Geschichte verzeichnet.

König Ludwig II. trat in die Fußtapfen seiner Vorfahren. Unter der bisher verfloßenen Regierungszeit ist kein Jahr vergangen, ohne daß er unserer Hochschule redende Beweise seiner Theilnahme, seines Willens, unsere Ziele zu fördern und unsere Stellung zu verbessern, gegeben hätte. Gestatten Eure Excellenz, daß ich im Namen der ganzen Hochschule für diese Beweise des Wohlwollens, diese Botschaften und Gaben, welche Sie von Sr. Majestät dem König uns soeben übermittelt haben, den tiefgefühlten Dank ausspreche. Wie können wir, fragen wir uns, diesen Dank am besten bezeugen? Worte sind hier zu schwach! Nicht besser vermögen wir es, als daß wir hiemit Euer Excellenz das feierliche Versprechen geben und Sie bitten, es unserm allergnädigsten Monarchen zu übermitteln, daß wir in treuer, gewissenhafter Erfüllung unserer Pflichten, in dem Bewußtsein der hohen, von uns zu lösenden Aufgabe fort und fort wetteifern wollen und daß wir insbesondere in Liebe und Ergebenheit gegen unser königliches Haus und gegen die erhabene Person unsers Monarchen all' den jungen Männern, die uns zur Bildung anvertraut sind, mit unserm Beispiele vorangehen wollen.

Der k. Staatsminister von Luz:

Eure Magnificenz! Gleichwie wir uns glücklich fühlen, daß wir die Botschafter Seiner Majestät des Königs sein durften, so gereicht es uns zur

Befriedigung, die Worte, welche Eure Magnificenz gesprochen, Sr. Majestät dem König berichten zu dürfen. Ich bin überzeugt, das Versprechen, das Eure Magnificenz soeben abgegeben, wird den lebhaftesten Wiederhall in dem Herzen Sr. Majestät finden und einem unbegrenzten Vertrauen daselbst begegnen.

Nun tritt der I. rechtskundige Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Herr A. Erhardt hervor und spricht:

Eure Magnificenz! Hohes Professorencollegium! Die Stadt München entbietet Eurer Magnificenz und diesem hohen Professorencollegium zur vierhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität ihre herzlichsten Glückwünsche. — Die Stadt München ist stolz, eine Universität die ihrige nennen zu dürfen, welche nach vierhundertjähriger, wechselvoller Geschichte in üppiger Manneskraft dasteht, in allen Disciplinen Leuchten der Wissenschaft besitzt und deren Segnungen aus reichem Füllhorn verbreitet. Geruhen Eure Magnificenz die Glückwunschadresse entgegen zu nehmen, welche die beiden städtischen Collegien aus Anlaß dieser denkwürdigen Feier einstimmig votirt haben und mögen Eure Magnificenz und das hohe Professorencollegium in ihr den Ausdruck der Sympathien erblicken, welche eine freisinnige Bürgerschaft gerne zollt den Priestern und Jüngern der Wissenschaft. Möge die Universität München fortan der höchsten Blüthe sich erfreuen, zur Ehre der bayerischen Fürsten, zum Ruhme der deutschen Wissenschaft, zum Segen unserer Stadt und zum Wohle der Menschheit! Das walte Gott!

Der Rektor Magnificus Dr. von Döllinger entgegnet:

Hochgeehrter Herr! Es sind nun 46 Jahre, daß die Hochschule in München mit der Stadtgemeinde München in einem Verhältnisse lebt, welches wir nach der Harmonie, die zwischen beiden besteht, nach dem wechselseitigen Einvernehmen, welches ungetrübt in dieser langen Zeit erhalten werden konnte, mit einer glücklich geschlossenen und glücklich fortgeführten Ehe vergleichen dürfen. Wir sind in München, sovieler von uns auch aus entfernten Ländern Glieder der Hochschule geworden sind, nicht eine Colonie

von Fremden, wollen es nicht sein; wir wollen nichts Anderes sein als Bürger unter Bürgern. Wir nehmen alle Pflichten auf uns, welche die Theilnahme an dem Gemeinwesen der Stadt München ihren Mitgliedern auferlegen muß. Was alles durch die weise Leitung, die der Gemeinde München durch ihre Vorsteher zu Theil geworden ist, in diesen 46 Jahren Wohlthätiges und Förderliches in geistiger und materieller Beziehung geleistet worden ist, das kommt auch der Hochschule München zu Gute. Dafür ist unsere Universität der Vorstandschafft der Stadt den Ausdruck ihres Dankes schuldig. In dieser langen Zeit ist München's Anziehungskraft gestiegen, ist München eine viel gesündere Stadt, ein in jeder Beziehung besser geeigneter Sitz auch der Künste und Wissenschaften geworden. Ich erinnere mich noch sehr wohl jener schlimmen Zeit in den ersten Jahren nach Verlegung der Hochschule von Landsbut nach München, als hier gerade auch unter unserer studirenden Jugend schlimme Krankheiten ihre Verwüstung anrichteten, ja vorzugsweise diese Blüthe der Universität heimsuchten. Das alles ist nun schon seit Jahren um vieles besser geworden und die Universität darf und wird nie vergessen, was sie, selbst in Bezug auf Leben und Gesundheit ihrer Angehörigen, der Fürsorge der Häupter der Stadt verdankt. Ehemals glaubte man einer Universitätsstadt gegenüber der akademischen Körperschaft mit Exemtionen, mit Privilegien, wie mit Wall- und Bollwerk gegen die Stadt selber und ihre Bürgerschaft zu Hülfe kommen zu müssen. Das hat sich vollständig geändert, wir vermissen die alten Exemtionen und Privilegien nicht und wünschen sie nicht zurück. Auch ohne sie ist das gute Einvernehmen der Hochschule mit der Stadt bisher ungetrübt bewahrt worden. Und wenn wir in jüngster Zeit die Sorgfalt wahrgenommen, welche der Magistrat der Verbesserung der Volksschulen zuwendet, so konnte uns dies nur zu hoher Befriedigung gereichen, überzeugt wie wir sind, daß diese Dinge bis in unsre Hörsäle hinaufreichen und die wohlthätigen Wirkungen seiner Zeit auch uns zu Gute kommen werden.

Und so spreche ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß, wie wir 46 Jahre lang im Ganzen einträchtig zusammen gegangen sind, diese Eintracht zwischen Stadt und Universität auch künftig ungestört erhalten werde,

und zu gleicher Zeit danke ich im Namen meiner Collegen für die schöne Gabe, durch welche die Stadt ihre Theilnahme an unserm Feste soeben kund gegeben hat.

Sodann erhebt sich Herr Professor Dr. von Sybel aus Bonn als Wortführer der deutschen Universitäten:

Eure Magnificenz! Es ist mir von den hier anwesenden Vertretern der Universitäten deutscher Zunge der ehrenvolle Auftrag geworden, dieser ebenso altehrwürdigen als lebenskräftigen Genossin an dem heutigen feierlichen Tage die wärmsten Glückwünsche im Namen aller darzubringen. Die Universität München kann mit voller Genugthuung über vier Jahrhunderte hinüber auf ihre Anfänge zurückblicken, auf jene hoffnungsvolle, zukunftreiche Zeit, wo die Bestrebungen des Humanismus eine neue Epoche in dem geistigen Leben der Nation bezeichnen, wo Ingolstadt auf dieser Bahn mit reichem Erfolg voranschritt, wo ein schlichter und stiller Gelehrter, der aber ein Mann zugleich mächtigen Wissens und sittlicher Gediegenheit war, wo Reuchlin das Fundament zu einer Erneuerung der wichtigsten theologischen Disciplin von unabsehbarer Tragweite legte. Wie gesagt, die heutige Universität kann mit gerechtem Selbstbewußtsein sich der glorreichen Vorfahren erinnern; denn jenes stolze Banner, um welches sich damals die besten Kräfte Deutschlands scharten, hat sie aufs neue entfaltet, und hoch erhoben, in sicherer Hand trägt sie es der Zukunft unseres Volkes entgegen. Ihre Universität hat während 12 Menschenaltern mannigfache Entwicklungsphasen durchgemacht; ein gütiges Geschick hat es mir vergönnt, während mehrerer glücklicher Jahre die Anfänge der letzten dieser Entwicklungsphasen, derjenigen, auf welcher der heutige Zustand beruht, als Genosse mit zu erleben, und ich erfülle nur eine freudige Pflicht, wenn ich es öffentlich ausspreche, daß ich aus meinem ganzen Lebensgang keine schönere Erinnerung habe, als die an diesen Münchener Aufenthalt. Es drängt mich und ich weiß, daß meine verehrten Collegen es mir gestatten, hier an dieser Stelle mit Ehrfurcht und Rührung und mit dankbarem Herzen des Schöpfers jener Entwicklungsphase zu gedenken, des dahingeschiedenen edlen Monarchen, dessen reine Seele für jedes ideale Streben

begeistert war, der diese Universität wie seinen Augapfel mit Aufopferung und warmer Liebe gehütet und gepflegt, der mit sorgfältiger Umsicht und unermüdblicher Ausdauer immer neue Quellen wissenschaftlicher Thätigkeit eröffnet, der in kurzer Frist München zu einem wichtigen Brennpunkt des ganzen nationalen Culturlebens erhoben hat. Möge sein Andenken für alle Zeiten gesegnet sein, möge seine Gesinnung wie bisher auch fürderhin auf seinem hohen Nachfolger ruhen und schöpferisch fortleben!

Der Friedensarbeit jener schönen Tage ist dann eine bewegtere Zeit mächtiger Kämpfe auf nationalem wie auf geistigem Gebiete gefolgt, und wie bei dem großen Waffengange von 1870 Bayerns Volk und König ein fortreißendes Beispiel politischer Hingebung und Einmüthigkeit gegeben, so hat in dem gleichzeitig begonnenen geistigen Kampfe die Universität München mit seltener Kraft die Führung ergriffen und vor Allen sind Sie es, verehrter Mann, auf welchen seitdem mit inniger Dankbarkeit und nationalem Stolz ein jeder Deutsche blickt, dem es Ernst ist um die Selbständigkeit des wissenschaftlichen Geistes, um die Ausübung, die kräftige Ausübung des religiösen Lebens, um die innere Eigenartigkeit des deutschen Volkes. Niemals hat irgend eine Universität zu irgend welcher Zeit eine Stellung von höherer Bedeutung eingenommen. Einst bei der großen kirchlichen Reformbewegung des 15. Jahrhunderts hat die pariser Universität den gesammten Episkopat Europa's geleitet; was München heute thut, dünkt mich mehr. Unser aller Gedanken, wie wir hier erschienen sind, vom Fuße der Alpen wie von den entlegensten Ostseegestaden, sie vereinen sich in dem Wunsche, daß die Universität München fortblühen möge für die kommenden Jahrhunderte, wie in dem gegenwärtigen der beste Schatz des bayerischen Volkes, ein leuchtendes Kleinod des ganzen Vaterlandes und ein unvergänglicher Born erquickender Geisteskraft. Gott schütze die Alma mater Ludovica Maximiliana!

Der Rector Magnificus Dr. von Döllinger erwiedert:

Mein hochverehrter Herr Collega! Gestatten Sie, daß ich diesen Namen gebrauche, denn das Band, welches Sie an uns und unsere Hoch-

schule geknüpft hat, betrachten wir nicht als zerrissen, wir legen hohen Werth darauf, daß es auch in Ihren Augen als ein noch fortbestehendes, als eine fortwährende Gemeinschaft in Gesinnung, Streben und Wirken betrachtet wird. Wenn man einen Geburtstag feiert, dann pflegt man Freunde von Nah und Fern zur Feier einzuladen, und so haben auch wir in München, die wir den Geburtstag unserer Hochschule feiern, geglaubt, an alle unsere Schwesteruniversitäten Deutschlands und des Germanischen Stammes unsere Einladung richten zu sollen. Und unser Ruf hat Gehör gefunden, und wenn ich umschaue, möchte ich sagen: es fehlt kein theures Haupt. Ja, die deutschen Hochschulen sind alle Schwestern, alle gehören sie der einen großen Familie der Wissenschaft und Bildung an, alle tragen sie dieselben Familienzüge. Es ist nicht immer so gewesen; Sie selbst haben soeben Zeiten berührt, in denen eine feindselige Entgegenstellung, wie sie wie ein blutiger Riß durch ganz Deutschland ging, so auch unsere Hochschulen in Deutschland entzweit hat; Burg gegen Burg, Festung gegen Festung, hier Welfen dort Ghibellinen, um keine andere Bezeichnung zu gebrauchen. Das ist glücklicher Weise anders geworden und in diesem Jahrhundert, darf man wohl sagen, hat jedes Jahrzehnt die deutschen Universitäten einander näher gebracht. Nie, seit drei Jahrhunderten, sind die Berufungen von einer Hochschule zur andern so zahlreich gewesen, nie auch die Wanderungen unserer studirenden Jugend zum Besuche anderer Universitäten so häufig und allgemein, wie sie es, und zwar in immer noch steigender Progression nunmehr geworden sind. Und so knüpfen sich die Bande, die uns in Deutschland alle vereinigen, fort und fort enger und enger; wir alle haben das Bewußtsein, einem einzigen großen Ziel entgegenzustreben, wir alle erfreuen uns des Gedankens, daß wir im Großen und im Ganzen einig sind in den zwei großen und schönen Aufgaben, deren eine ist, mitzubauen an der Ehre, der Größe und Blüthe des deutschen Vaterlandes, deren andere ist, zu wirken für die Erweiterung der ächten Wissenschaft und die Ausbreitung der Wahrheitserkenntniß. Empfangen Sie, verehrter Herr Collega, den Dank für das, was Sie hier ausgesprochen, im Namen meiner Collegen und in meinem persönlichen insbesondere.

Professor Dr. von Sybel:

Gestatten Sie mir, Magnificenz, noch ein kurzes Wort ohne officiellen Auftrag, aber wie ich sicher bin, in der Gesinnung meiner sämtlichen verehrten Herren Kollegen hinzuzufügen, nämlich den herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem heutigen Namenstage. Am Tage des hl. Ignatius von Loyola bringe ich hier ein Hoch aus auf diesen neuen Ignatius. Er lebe hoch, hoch, hoch! (Begeisterte Zurufe.)

Es erhebt sich Herr Professor Fr. W. Müller aus Oxford, als Vertreter der auswärtigen Universitäten:

„Magnificenz! Ich bin beauftragt, der Universität von München bei ihrem heutigen Jubelfest die Glückwünsche der auswärtigen Universitäten, der Universitäten, wenn auch nicht deutscher, doch der deutschen eng verwandter Zunge, zu überbringen, der Hochschulen von Holland, Schweden, England und ganz besonders die meiner eigenen alma mater, Oxford. Ich erfülle diesen ehrenvollen Auftrag mit großer Freude, und bedaure nur, daß der Vicekanzler der Universität von Oxford nicht selbst, wie er wünschte, hier zugegen sein konnte, denn in Dr. Liddell, dem freisinnigen Dekan von Christ Church, dem Nachfolger Gaisford's, hätten Sie einen würdigeren Vertreter der alten englischen Universität gehabt, als in mir. Wenn ich es übernommen habe, Ihnen zum vierhundertjährigen Bestehen und Wirken der Münchener Universität die Glückwünsche der hier zum erstenmal so zahlreich vertretenen auswärtigen Universitäten von Holland, Scandinavien und England zu überbringen, so habe ich es gethan, weil ich weiß, daß diese Wünsche treu und ehrlich gemeint sind; weil ich weiß, daß das segensreiche Wirken der deutschen Universitäten nirgends aufrichtigere Anerkennung findet, als bei den academischen Lehrern der englischen Jugend, den wahren Piloten des geistigen Lebens des englischen Volkes; weil ich weiß, daß namentlich was München in diesem Jahrhundert für Wissenschaft und Kunst geschaffen hat und noch schafft, nirgends größere Bewunderung erregt hat als in England. Die Namen von Schelling und Thiersch, von Cornelius und Kaulbach, ich schweige von andern, die hier gegenwärtig sind,

haben ihren fremden Klang in England längst verloren, und die englischen Universitäten sind stolz darauf, Ew. Magnificenz und mehrere Ihrer hiesigen Collegen zu ihren Ehrenmitgliedern zählen zu dürfen. Was groß, was schön, was edel, was kräftig und lebendig im geistigen Leben des deutschen Volkes ist, das, glauben Sie mir, findet auch beim englischen Volk seinen vollsten Anklang. Für den Freihandel der Geister ist die Brücke über den Canal längst geschlagen. Und was gibt es denn in Deutschland größeres, schöneres, edleres und geistig kräftigeres als die Universitäten? Wer hat auch in trüben Zeiten den Glauben an die hohen Ideale des Lebens aufrecht erhalten? Wer hat den heiligen Graal deutscher Wissenschaft treulich gehütet? Wer hat für Denkfreiheit, für Lehrfreiheit, für politische Freiheit, für kirchliche Freiheit, für Freiheit der Minoritäten, ja für die Freiheit der Individualität unermüdlich gekämpft? Wer hat in Angst und Noth den Samen ausgestreut, der jetzt zu so herrlicher Saat emporgesproßt? Wer hat den Glauben an ein einiges mächtiges Deutschland nie sinken lassen, auch wenn alles rings herum verzagte? Das waren die deutschen Universitäten, das waren die deutschen Professoren, das waren die deutschen Studenten. Als ich Student war, da war es noch streng verpönt, an ein einiges Deutsches Reich zu glauben; heute stehe ich vor Ihnen als Professor, der eben seinen ersten Cursus Vorlesungen vollendet hat in Straßburg, der ersten Universität des einigen Deutschen Reiches. O möchten doch alle Träume der Jugend so herrlich in Erfüllung gehen wie hier, und möchten die deutschen Universitäten für alle Zeiten das bleiben, was sie für unser Geschlecht gewesen, die treuen Interpreten des Alten, die kühnen Propheten des Neuen! Es gibt ja auf Gottes Erde nur ein wahres Prophetenthum, das ist das klare historische Verständniß der Vergangenheit, gepaart mit dem unverbrüchlichen Glauben an den ewigen Sieg des Guten, des Wahren und des Gerechten. Dieser Glaube wird auch uns nöthig sein in den neuen und ernsten Kämpfen, denen wir entgegengehen. Doch hoffen wir, daß künftige Geschlechter hier, auf derselben Stelle, wo wir heute stehen, den deutschen Universitäten, und München, ja München, an ihrer Spitze, nach hundert Jahren das dankbare Zeugniß werden geben können, daß sie auch

in diesen geistigen Kämpfen das geblieben, was sie seit ihrer ersten Stiftung gewesen sind — die Schulen einfacher deutscher Sitte, die Tempel einfachen deutschen Glaubens, die festen Burgen deutscher Wissenschaft, die hohen Leuchttürme des freien deutschen Geistes. Das walte Gott und die deutsche Jugend!“

Rector Dr. v. Döllinger:

Hochgeehrter Herr! Eine schönere Freude hätte der Hochschule an diesem ihrem Ehrentage nicht bereitet werden können, als daß die Universitäten, in deren Namen Sie das Wort genommen haben, eine so herzliche Theilnahme, die Sie soeben so berecht ausgesprochen haben, uns, unserem Feste und unserem Streben entgegenbringen. Ich betrachte es als ein glückliches Ereigniß, daß die Wahl, das Wort im Namen der auswärtigen Universitäten zu führen, gerade auf Sie gefallen ist, mein verehrter Herr! Das Band, welches uns auch mit den auswärtigen Universitäten germanischer Rasse verbindet, findet in Ihrer eigenen Person die edelste Vertretung. Sie gehören durch Ihre Erziehung und Bildung sowie durch Ihre Abstammung unserm deutschen Vaterlande an, und wie nun schon seit längerer Zeit die deutsche Wissenschaft auch in England und jenseits des Oceans, da wo der angelsächsische Stamm ein großes neues Reich gegründet hat, willige Anerkennung gefunden hat und fortwährend findet, das zeigt sich am Besten gerade in Ihrer Persönlichkeit. Ihnen ist — und ich glaube es ist das erste Beispiel in der Geschichte Englands — die schöne Aufgabe zugefallen, der Dolmetscher deutscher Wissenschaft in ihrer Verbindung mit all den reichen Wissensmitteln, welche Englands Weltstellung darbietet, an jener Stelle zu sein, wo die Blüthe der Englischen Nation ihre beste Bildung dankbar empfangen zu haben bekennt. So ist Ihr Name ein weitgefeierter. Wenn von deutscher Genialität der Forschung und von Gründlichkeit des Wissens in England und Nordamerika gesprochen wird, dann treten allen gebildeten Engländern und Amerikanern unter den zu nennenden Namen zwei vorzüglich auf die Lippen. Der eine dieser Namen gehört — und wir sind stolz darauf — unserer Hochschule an und ich brauche ihn nicht zu nennen. Der andere

Name ist der Ihrige. Wenn Sie nach Oxford kommen, seien Sie, ich bitte Sie im Namen meiner Collegen und in meinem eigenen, der Bote und Interpret unserer Gefinnungen. Wir wissen sehr wohl, welch' eigenthümliche Vorzüge die englischen Hochschulen besitzen; auf manche ihrer Vorzüge blicken wir mit Bewunderung und nicht ohne den Wunsch und die Hoffnung, sie uns noch anzueignen. Und so schätze ich es zu meinem besonderen Glück und Ehre, daß ich in diesem Moment und an diesem Tag derjenige bin, der die Botschaft durch Ihre Vermittlung hinüber über den Kanal senden kann, daß die Hochschule Oxford von uns als Vorbild und als Schwesteranstalt zugleich geliebt und geehrt wird. Wir schauen zu ihr auf als der älteren Schwester, sie hat Jahrhunderte vor uns bestanden, sie hat eine glorreiche Geschichte, wie keine deutsche Universität je eine gehabt hat, und unsere Wünsche sind, daß Oxford stets das bleiben möge, was es seit so vielen Jahrhunderten der Welt und dem englischen Volke gewesen ist.

Professor Dr. Curtius aus Berlin ergreift das Wort als Vertreter der Academien:

Die Universitäten stehen nicht nur mit ihren Schwesteranstalten in naher Verbindung, sondern mit allen anderen öffentlichen Anstalten, welche an der geistigen Entwicklung der Menschheit arbeiten, sei es, daß sie die wissenschaftliche Forschung als solche zu ihrem Zwecke haben, oder die Pflege der schönen Künste, oder die Förderung des Gewerbsleißes im lebendigen Zusammenhange mit den Fortschritten von Kunst und Wissenschaft. Ein Fest wie das heutige ist recht dazu berufen, das Gefühl einer weitreichenden Gemeinsamkeit der geistigen Interessen in uns wachzurufen. Darum haben Sie Ihre glütige Einladung auch an die Academien und gelehrten Gesellschaften ergehen lassen, und Sie sehen vor Sich die Vertreter der hiesigen Academie der Wissenschaften, der hiesigen Academie der Künste, des hiesigen Polytechnikums, der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien, der holländischen Academie, der königlich preussischen Academie der Wissenschaften in Berlin; Sie haben mich, den Mitvertreter der letztgenannten, beauftragt, der Träger ihres Festgrußes und Glückwunsches zu sein. Es ist nicht leicht,

für eine so mannigfaltige Gruppe in- und ausländischer Körperschaften den gemeinsamen Ausdruck zu finden. Vielleicht gelingt es am leichtesten, wenn ich an den Namen anknüpfe, welchen der bei weitem größte Theil derselben trägt. Denn so lange der Name Academie eine geschichtliche Bedeutung hat, war es die Wissenschaft als ein gemeinsam menschliches Gut, welche hier gepflegt wurde, indem sie, auf dem Boden des besonderen Volksthums erwachsen, ihre Zweige über Länder und Völker ausbreitete. Schon Sokrates betrachtete sich als einen Bürger der Welt und zu Platons Füßen kamen aus den fernsten Gegenden, die aus seiner Lehre das gewinnen wollten, was für alle Zeiten und für alle Völker Geltung hatte. Andererseits ist dieselbe Academie, die Uracademie, auch ein Symbol der engen Verbindung von Wissenschaft und Kunst, Plato selbst der tiefste Kunstverständige und ein schöpferischer Künstler. Und an welchem Orte wäre es überflüssiger von der unauf lösblichen Verbindung von Wissenschaft und Kunst zu reden, als gerade in dieser Stadt, wo Schelling das Kunstverständniß zuerst wieder in den Kreis wissenschaftlicher Forschung aufgenommen und das Verhältniß zwischen Kunst und Natur mit tiefem Blick erkannt hat, wo Männer, wie Cornelius und seine großen Nachfolger den Beweis geliefert haben, daß nur der denkende Künstler, der die volkstümliche Bildung beherrschende, ein wahrer in großem Stil schaffender Künstler sein könne. Aber wie jede wahre Wissenschaft und Kunst, wenn sie auch der Welt angehört, doch des eigenen Volksthums nicht entbehren kann, so sind auch die hier vertretenen Anstalten alle auf dem gemeinsamen Boden des germanischen Volksthums entstanden und Zeugen des demselben eingebornen Triebes nach Erkenntniß und der Liebe zum Schönen. In diesem Sinne, der uns unter einander und mit Ihnen verbindet, erlauben Sie mir, Magnifico, Namens der gelehrten und kunstpflegenden Gesellschaften, die ich zu vertreten die Ehre habe, die aufrichtigen Glückwünsche und den lebhaften Antheil, den wir bei dieser erhebenden Feier fühlen, Ihnen und Ihren hochgeehrten Collegen auszusprechen. Möge Gottes reichster Segen auch auf dem neuen Jahrhundert dieser Universität ruhen, und mögen die Leistungen, die von hier ausgehen, uns Allen,

die wir in dem Reiche des Wahren und Schönen arbeiten, auch ferner zum Sporn und Vorbild dienen!

Rector Dr. Döllinger erwidert:

Hochgeehrter Herr! Sie haben so treffend über das Verhältniß, in welchem die Academien der Wissenschaften und der Künste zu den Universitäten stehen, gesprochen, daß ich die Worte aus Ihrem Munde nehmen möchte, um dem Danke für die Glückwünsche, die Sie überbrachten, Ausdruck zu verleihen. Es gab eine Zeit, wo in Europa, in Italien, selbst in Deutschland die Academien gestiftet wurden, weil die Universitäten ihre Aufgabe nicht erfüllten, weil sie so vieles vermissen ließen in der Pflege der Wissenschaft. Jene trübe Zeit, in welcher Leibniz in Deutschland mit dem Plane einer großen Academie sich befaßte, war eine solche, wo die Universitäten, wie man wohl sagen darf, ihrer hohen Aufgabe nur sehr mangelhaft entsprachen. Es war ja nicht ihre Schuld allein, die ganze Lage Deutschlands trug dazu bei. Damals glaubte man durch Stiftung einer Academie eine bessere Pflege der Wissenschaften erzielen zu sollen.

Zwischen den Academien und Universitäten besteht kein Gegensatz, kein Zwiespalt, sie sind nah verwandt, aber sie erstreben die Lösung der Aufgabe auf nicht ganz gleichem Wege. Heutzutage ist die Academie der Wissenschaften berufen, die hohen Probleme menschlichen Wissens und Denkens zu erforschen und dies Gebiet der Erkenntniß durch neue Entdeckungen, durch so mühsame, Zeit- und Geldaufwand erheischende Forschungen, wie sie nicht leicht an Hochschulen immer angestellt werden können, zu erweitern. Aufgabe einer Academie, solche Arbeiten, die nur durch mühsames Zusammenwirken Mehrerer und nur durch mächtige Unterstützung zu Stande gebracht werden können, fördern zu können, ist der Vorzug der Academie. Die Aufgabe der Universitäten ist zunächst eine andere. Ihnen liegt zunächst ob, die Ergebnisse jener Forschungen in das Fachwerk der Wissenschaft einzufügen, die Consequenzen für das Ganze zu ziehen, und dieses, fortwährend bereichert und in lehrhafter Form dem jüngeren Geschlechte mitzutheilen. So gehen die Academien und Universitäten schvesterlich Hand in Hand und

die Akademien selbst, da wo sie an dem Sitze einer Hochschule bestehen, ziehen ja wiederum einen großen Theil ihrer besten und edelsten Kräfte aus der Hochschule.

Die Wahrheit dessen, was Sie von dem Verhältniß der Kunst zur Hochschule und zur Wissenschaft, die an den Hochschulen gepflegt wird, geäußert haben, empfinden wir lebhaft in dieser unserer Stadt, und auch in dieser Beziehung hat sich die Verlegung von Landshut nach München als ein bleibender Gewinn erwiesen. Die Jugend, welche unsere Hörsäle füllt, hat nicht nur reichliche Gelegenheit das Schöne in der Kunst auf sich wirken zu lassen; nur wenn sie geflissentlich Augen und Ohren verschloßen, könnten sie den ästhetischen Eindrücken sich entziehen.

Herr Professor Dr. Herwaagen aus Nürnberg, Vertreter der übrigen gelehrten Anstalten:

Magnificenz!

Es ist mir der ehrende Auftrag zu Theil geworden, bei der erhebenden Feier, welche die k. Ludwig-Maximilians-Universität zum Gedächtniß ihres 400 jährigen Bestehens begeht, im Namen sämtlicher Lyceen und Gymnasien, Realgymnasien, Industrieschulen, Forst- und Landwirthschaftsschulen unseres bayerischen Vaterlandes die innigsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Mögen auch die Ziele, welche diese verschiedenen Lehranstalten anstreben, in mancherlei Beziehungen auseinandergehen, mögen ihre Interessen zuweilen sogar scheinbar gegen einander laufen — sie alle erkennen bereitwilligst an, daß die Wege, die sie bei der Bildung der Jugend einschlagen, theils unmittelbar auf die Universität als ihren nothwendigen Abschluß hinweisen, theils jedenfalls derselben ihre methodische und wissenschaftliche Begründung zu verdanken haben. Dessen eingedenk vereinigen sich jetzt die genannten Anstalten, um der weihervollen Stimmung Ausdruck zu geben, die sie bei der hohen Bedeutung der gegenwärtigen Festfeier erfüllt.

Die Lehrercollegien aller dieser Schulen zählen eine große Zahl von Studiengenossen, die vorzugsweise an der hiesigen Universität den Grund zu ihrer nunmehrigen Berufsthätigkeit gelegt haben. Sie gedenken mit freudiger

Dankbarkeit jener Tage, in welchen sie zu den Füßen ausgezeichneter Lehrer saßen, die eine Zierde der Wissenschaft und Humanität der studirenden Jugend als Leitsterne voranleuchteten. Manche, sehr viele dieser hochverdienten Lehrer sind bereits zu ihrer Grabesruhe eingegangen, es war ihnen versagt, diesen Tag zu schauen, dessen Lichtglanz nun auch ihren Namen mit neuen unvergänglichen Strahlen umgibt; denn echtes Verdienst und wahre Ehre stirbt nicht, lebt vielmehr, wenn auch vielleicht auf kurze Zeit verkannt und verdunkelt, nur mit um so größerer Kraft wieder auf.

Während wir aber nicht ohne Wehmuth der Dahingegangenen gedenken, nimmt andererseits die Gegenwart bei der heutigen Festfeier unsere regste und freudigste Theilnahme für sich in Anspruch. Denn wir alle blicken mit Ehrfurcht auf die geistigen Impulse, welche von der alma mater Münchens in allen Zweigen des Wissens und der Gelehrsamkeit ausgehen und über die verschiedensten Lebens- und Berufskreise sich verbreiten. Aus diesem Grunde betrachten wir denn auch diesen Ruhm- und Ehrentag der Universität zugleich als eine Jubelfeier der siegreichen Wissenschaft, des freien Forschens und der durch Beides bedingten Geistesentwicklung unseres Volkes. Mögen auch die kommenden Jahrhunderte davon Zeugniß geben, daß die Hochschule Münchens ein Mittelpunkt wahrhaft wissenschaftlichen Lebens und ächt deutscher Gesinnung sei. Dann werden auch die späteren Geschlechter mit Stolz und Genugthuung auf den heutigen Tag zurückblicken, dessen glänzende Feier nicht blos der Erinnerung an die Vergangenheit gewidmet ist, sondern auch die Hoffnung auf eine zu großen Entwicklungen sich gestaltende Zukunft in sich schließt. Heil und Segen unserer hohen Ludovico-Maximiliane!

Rector Dr. Döllinger:

Hochgeehrter Herr! Die Gesinnungen, welche Sie im Namen der Lyceen und Gymnasien soeben ausgesprochen haben, und die Worte, mit denen Sie dem Streben und den Leistungen unserer Hochschule Ihre Anerkennung zollen, sind für uns von höchstem Werth. Mag auch in dem gegenwärtigen Zustande der Lyceen für manchen Wunsch Raum und Anlaß gegeben sein, sie wandeln auf gleicher Bahn, verfolgen gleiche Ziele mit

uns; sie sind für zwei unserer Facultäten Pflanzschulen von Lehrern, und wir verdanken ihnen nicht wenige Männer, welche Zierden unserer Hochschule geworden sind.

Was aber die Gymnasien betrifft, so ist die Blüthe der Gymnasien, das Wohlergehen derselben, der Aufschwung, welchen unsere bayerischen Gymnasien, wie wir hoffen, in der nächsten Zukunft nehmen werden, geradezu eine Lebensfrage für uns, davon hängt die künftige Blüthe der Universität ab. So wie die Gymnasien die Jugend uns überliefern, so müssen wir sie von ihnen nehmen; wenn auf den Gymnasien eine Ermüdung, ein geistiger Stumpfsinn durch allzu mechanische Behandlung der Gymnasialstudien hervorgebracht wird, dann ist es den Universitäten in den meisten Fällen nicht mehr möglich, diese Krankheit der jugendlichen Geister zu heilen; dann können wir selbst in unseren Hörsälen in den Zügen der vor uns sitzenden Studirenden lesen, wie nachtheilig ein solches Gymnasium, aus dessen Hand wir diese jungen Männer empfangen haben, auf den Geist der Jugend gewirkt hat. So sind die Wünsche, die wir für die Blüthe und das Wohlergehen der bayerischen Gymnasien hegen, gewiß die lebendigsten und wahrhaftesten die es geben kann; es sind nicht Phrasen, es ist die tiefe Empfindung unseres innersten Bewußtseins, wenn wir sagen: wir blicken fort und fort mit Spannung, ja mit ängstlicher Liebe auf die Gymnasien. Werden Sie in dem Kreise, in welchem Sie stehen und wirken, der Dolmetscher unserer Gefinnungen. Das Gymnasium zu Nürnberg ist, das dürfen wir wohl hier aussprechen, eines derjenigen, welche wirklich dankbare Erinnerungen in den Lehrern der Hochschule hervorrufen, von dorthier haben wir stets empfängliche Gemüther, wohl vorbereitete Jünglinge empfangen. So wird es unter Ihrer Leitung auch fernerhin bleiben.

Schließlich nimmt das Wort Cand. jur. Kraus aus München als Vertreter der Studirenden:

Magnificenz! Die gewählten Vertreter der Studentenschaft sind wir erschienen, um im Namen aller Studenten der Ludwig-Maximilians-Universität zum vierhundertsten Gründungsfeste unsere Huldigungen darzubringen.

Wir sind stolz darauf, Schüler zu sein der hohen Alma in dem großen Jubeljahre, wo die freie Wissenschaft ihre großen Triumphe feiert und hoch ihr Banner erhebt über all ihre Widersacher. Heute sind die Manen der vielen, vielen Lehrer unserer Hochschule um uns geschaart, um Zeugniß zu geben von dem steten Streben nach dem Edlen, Wahren und Schönen, das sich die Wissenschaft gesetzt und dieses Bestreben ist fürwahr heute noch ihre hohe Aufgabe.

Nicht minder aber sind wir stolz auf den Mann, der heute an der Spitze der Universität steht, auf unsern obersten Leiter, unsern Rector. Sie, der Sie gestählt sind und sich bewährt haben im Kampfe der Geister, leiten uns hin zum Streben nach Wahrheit und Licht, dem Studium, das uns Alle beseelen soll, ein großes Vorbild.

Magnificenz werden aber in dieser hohen Aufgabe würdig unterstützt von einem weiten Kreis von Gelehrten, die der Schmuck sind und die Zierde unserer Hochschule, und alle Fakultäten wetteifern immer weiter zu bauen an dem großen Werke der Wissenschaft.

So möge denn der alte Stamm unserer Ludovico-Maximilianeum immer neue frische Sprößlinge ansetzen in der Auswahl seiner Lehrkräfte und in der Heranbildung von tüchtigen Männern und so ewig grünen und blühen bis auf die fernsten Geschlechter!

Rector Dr. Döllinger:

Nur wenige Worte zur Erwiderung auf die Gefinnungen, welchen Sie soeben Ausdruck verliehen haben. Die Ehre der Hochschule, ihr Ruhm liegt eben so wohl in Ihren Händen, als in denen der Professoren. Wir hoffen und vertrauen mit Zuversicht, daß unter Ihnen sich jetzt junge Männer befinden, welche einst an unsere Stelle treten und sie würdig ausfüllen werden, wir dürfen annehmen, daß unter Ihnen tüchtige Männer sind, welche einst, vielleicht bald auch an andern Universitäten ein segensreiches Wirken entfalten werden. Der Gedanke, daß wir gegenwärtig an der Hochschule eine Anzahl von jungen Männern besitzen, die zu so schönen Hoffnungen berechtigen, deren Streben, deren ächtwissenschaftlichen Sinn wir in unmittel-

barer Beobachtung zu würdigen vermögen, dieser Gedanke ist es, der uns an dem heutigen Tage die Festfeier ganz besonders verschönert, und ich bitte Sie, Ihren Commilitonen auszudrücken, daß die Hochschule in dem Stolz und Bewußtsein, ein würdiges Geschlecht von Dienern der Wissenschaft, von Beamten des Staates und der Kirche heranzubilden, vertrauensvoll auf die gegenwärtige Studentenschaft von München blickt.

Abends fanden auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs Festvorstellungen in den königlichen Theatern statt; im k. Hof- und National-Theater: Festspiel, hierauf Lohengrin, Oper von R. Wagner; im k. Residenz-Theater: Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing. In beiden Häusern war der Eintritt nur den von der k. Universität Eingeladenen gestattet. Obgleich der Andrang zu diesen Festvorstellungen außerordentlich groß war, so konnte doch den Ansprüchen der auswärtigen Gäste vollständig, der übrigen in befriedigender Weise entsprochen werden, da die k. Hoftheater-Intendanz sämtliche Plätze in beiden Häusern in anerkennenswerthester Zuverlässigkeit zur Verfügung gestellt hatte. Der Festvorstellung im k. Hoftheater, welche die Mehrzahl der Festgenossen angezogen hatte, wohnte Se. Majestät der König an. Als Allerhöchstderselbe zur festgesetzten Stunde in der Königsloge erschien, wurde er mit lautem Hochrufen begrüßt, das in den gewaltigen Räumen tausendstimmiges Echo fand; das Orchester schlug die Klänge der Nationalhymne an, und das dichtgedrängte Haus fiel begeistert ein. Die Vorstellungen gingen in gelungener Weise vor sich; auch das k. Hoforchester unter Director Wüllner's Leitung hat vollkommen seinen Ruf bewährt.

Donnerstag, den 1. August

wehten schon in früher Morgenstunde von den Thürmen der Hauptstadt die Flaggen, anzukünden, daß heute ein Freudentag für München angebrochen. Morgens 9 Uhr sollte programmäßig der Festzug von der Academie nach dem Universitätsgebäude stattfinden. Lange vor der bestimmten Zeit regte

sich ungewohntes Leben in den Straßen, in denen die immer mehr und mehr anschwellenden Massen umherwogten. Die Häuser, an welchen der Zug vorübergehen sollte, hatten sich mit Fahnen und Kränzen geschmückt, und während die Zuschauer an den Fenstern sich ihre Plätze suchten, zogen die einzelnen Körperschaften und Festgenossen nach den bezeichneten Sammelplätzen. Ein Viertel nach 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung in folgender Ordnung: Die Universitätsfahne zwischen der bayerischen und der Reichsfahne, begleitet von dem Festcomité der Studirenden.

1. Musikcorps.

Erste Hälfte der Studirenden der hiesigen Universität, nemlich
 die Corps;
 der academische Gesangverein.

Die Professoren und Dozenten der hiesigen Universität.

Die Deputationen der auswärtigen Universitäten.

Die Deputationen der Akademien der Wissenschaften, des hiesigen Polytechnikums und der Kunstacademie.

Die Deputationen der Lyceen, der Gymnasien und der technischen Lehranstalten.

Die städtischen Behörden.

Die an der hiesigen Universität promovirten Doctoren.

Festtheilnehmer aus andern Berufskreisen.

2. Musikcorps.

Die Deputationen von Studirenden auswärtiger Universitäten.

Zweite Hälfte der Studirenden der hiesigen Universität, nemlich
 die freien studentischen Vereine;
 die keiner Verbindung angehörenden Studirenden;
 die katholischen Studentenvereine;
 die Burschenschaft Algovia.

Die früheren Studirenden der hiesigen Universität schloßen sich je den Abtheilungen an, denen sie ihrer Zeit angehört haben.

Der Zug nahm seine Richtung durch die Kaufingerstraße über den Marienplatz durch die Dienersstraße dem Residenzplatze zu. Die frischen Gestalten der jungen Musensöhne, die farbigen Mützen, Schärpen und Fest-

zeichen; die malerische Amtstracht der Professoren, die glänzenden Uniformen der Beamten, darunter wieder die bunten Erscheinungen der übrigen Teilnehmer am Festzuge: all' das verlieh dem Ganzen ein eigenthümliches, schönes Gepräge. Als der Zug sich der k. Residenz näherte, erschien an einem offenen Fenster derselben Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher mit jubelnden Hochrufen und Fahنشwenken von jeder einzelnen Abtheilung begrüßt wurde. Der Zug nahm nun seine Richtung durch die Ludwigsstraße nach dem Universitätsplatze. Hier lenkten die einzelnen Abtheilungen rechts und links ab und bildeten Spalier für die nachfolgenden. Als der Rector magnificus von Döllinger, an der Spitze, und mit ihm das Collegium der Professoren ankam, da brach ein Sturm des Jubels los, der sich unter Hochrufen, Fahنشwenken, Schwingen der Mützen bei jeder Abtheilung auf's Neue wiederholte.

Die Festgenossen zogen nun in die Räume der Universität ein. Die ehrwürdige Jubilarin hatte heute ihren Festschmuck angelegt; die Stiegenhalle war in einen Garten umgewandelt, der Gang nach der Aula ein Laubengang von Blumen, Kränzen und Basketen, die Wände des Corridors waren geziert mit den Wappenschildern der eingeladenen Schwestern der Ludovico Maximilianeae. Während sich inzwischen die Gäste erquickten und ausruhten, fanden sich zuerst von den obersten Hofchargen Obersteremonienmeister Graf Poggi und General-Intendant Freiherr von Perfall, die k. Staatsminister von Lutz, von Pfreckschner, von Pfeufer, Freiherr von Prandh, sodann der k. preussische Gesandte Freiherr von Werthern, Fürst Hohenlohe, sowie die k. Staats- und Ministerialräthe ein, und um 11 Uhr erfolgte die Ankunft der königl. Hoheiten, der Prinzen Adalbert, Ludwig und Carl Theodor.

Als bald eröffnete sich die Pforte der reichgeschmückten großen Aula. Unter den Klängen des Marsches aus den „Ruinen von Athen“ von Beethoven, ausgeführt von der kgl. Hofkapelle, hielt die Festversammlung ihren Einzug in die für sie bestimmten Räume, während die übrigen Plätze von den Studirenden und sonstigen Festtheilnehmern eingenommen wurden. Auf den Gallerien hatte eine Reihe geladener Frauen, der academische Gesang-

verein und das Orchester Platz genommen. Als es ruhig geworden in dem dichtbesetzten Raume, wurde von dem academischen Gesangverein ein von zwei früheren Mitgliedern desselben gedichteter und componirter Weihegesang vortragen. Sodann begann Rector magnificus Dr. von Döllinger die Festrede, welche über eine Stunde währte. *)

Dem Ende der Rede folgte ein Beifallsturm. Zum Schlusse führte der academische Gesangverein unter Begleitung des k. Hoforchesters eine von Professor Dr. Carrière gedichtete, von Director Wüllerer componirte Festhymne **) auf.

*) Die Festrede folgt in ihrem Wortlaute am Schlusse der Chronik.

**) Preis der Wahrheit, die das All durchwaltet,
Königin im hohen Himmelszelt,
Die den Drang des Lebens frei entfaltet
In des Ebenmaßes Bahnen hält;
Wie das Dunkel wonnig zu verklären
Früh hervor der Strahl der Sonne bricht,
So durch alle Seelen aller Sphären
Schallt der Schöpferuf: Es werde Licht!

Und es richten die Forscher den Blick zu den Sternen
Und sehen im Tropfen ein wimmelndes Meer,
Ein einig Gesetz durch die weitesten Fernen
Im Wandel der Kräfte herrlich und hehr;
Das Recht und die Freiheit, der Völker Geschichte,
Der Glaube, die Kunst, das geflügelte Wort
Mächtiger in der Erkenntniß Lichte
Wirken sie wiedergeboren fort.

Mächt'ger hebt der Geist die Adlerschwinge,
Von der Welt zu Gott emporzuschau'n,
Und er ruht im Urquell aller Dinge
Und er spricht mit hoffendem Vertraun:
Der Du selbst die Wahrheit bist und Güte,
Deinen Jüngern heut, o Herr, die Hand,
Deine Streiter segne und behüte
Das geeinte deutsche Vaterland!

Ja laß es blühen im Bunde freier Wissenschaft
Mit Ehre, Lieb' und Glauben, Recht und Heldenkraft!

Nachmittags 3 Uhr fand im k. Odeon, dessen herrliche Räume zu diesem Zwecke in dankenswerthester Weise überlassen worden waren, das Festmahl der Universität statt. Die Rücksicht auf ein ausreichendes Lokal und andere triftige Gründe machten besondere Einladungen nöthig, wobei die Zahl von 450 Gedecken als äußerste Grenze im Auge behalten werden mußte. Eingeladen waren Se. Maj. der König und die k. bayerischen Prinzen; sodann außer den Angehörigen der Universität nebst einer Anzahl Studirender sämtliche Deputationen, die Spitzen der k. Stellen und Behörden, der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt, die Vertreter der früheren Universitätsstädte Landshut und Ingolstadt und eine Anzahl Ehrengäste.

Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Ludwig und Herzog Carl Theodor verherrlichten das Fest mit Ihrer Gegenwart und hatten zu beiden Seiten des Rector magnificus Platz genommen. Unter den Klängen eines Orchesters von 60 Mann, das in gehörigen Zwischenräumen ausgewählte Stücke vortrug, verlief das Mahl in der fröhlichsten Weise. Die Würze desselben bildeten acht offizielle Toaste, die in nachstehender Weise ausgebracht wurden:

- 1) Auf Se. Majestät den König Ludwig II. vom Rector magnificus Dr. v. Döllinger.
- 2) Auf Kaiser und Reich von Sr. Excellenz dem k. Staatsminister v. Luz.
- 3) Auf die Universität München von Sr. Königlichen Hoheit Prinzen Ludwig von Bayern.
- 4) Auf die deutschen Universitäten von Sr. Königlichen Hoheit Herzog Carl Theodor in Bayern.
- 5) Auf die Festgäste von Herrn Prorector Dr. v. Giesebrecht.
- 6) Auf die Haupt- und Residenzstadt München von dem hiezu durch die Deputationen erwählten Herrn Prorector Dr. Springer von Straßburg.
- 7) Auf den Rector magnificus Dr. v. Döllinger vom I. rechtskundigen Bürgermeister der Stadt München, Herrn A. Erhardt.

8) Auf die älteren Commilitonen von Herrn stud. jur.
N. Kraus.

Auf jeden Trinkspruch folgte eine, unter Musikbegleitung von der ganzen Versammlung gesungene, passende Strophe*) mit der Melodie bekannter Studentenlieder. Viel Heiterkeit verursachte der in lateinischer Sprache aufliegende Speisezettel**), welcher in launiger Weise die Neugierde der Gäste reizte.

*) **Nach dem ersten Trinkspruch:**

Heil unserm König Heil,
Heil König Ludwig Heil,
Preis Ihm und Heil!
Wie Sein erlaucht Gemüth
Schönem und Hohem glüht
Sei er vom Glück umbüht,
Sei Ruhm sein Theil!

Nach dem zweiten Trinkspruch:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Nach dem dritten und vierten Trinkspruch:

Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus!
Post iucundam iuventutem
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Nach dem fünften Trinkspruch:

Ihr Edlen all', die Ihr von Nah und Ferne
Mit Eurem Gruß uns hoch beglückt,

Der Wissenschaft Ihr Selber lichte Sterne,
Mit echtem Ruhmesglanz geschmückt:
Feiernd verkünde der Jubelgesang
Dank Euch und Preis Euch beim Becherklang!

Nach dem sechsten Trinkspruch:

Stoßt an, München soll leben! Hurra, hoch!
Mit der Stadt der Kunst und der Bürgerkraft
Erneuern die Männer der Wissenschaft
Freudig den Bund.

Nach dem siebenten Trinkspruch:

Gott erhalte unsern Rector,
Diesen ihm geweihten Mann!
Fünzig Jahre forschend, lehrend
Ging der Jugend er voran,
Bis wie Moltke, bis wie Blücher
Weltruhm er als Greis gewann.
Gott erhalte unsern Rector,
Diesen ihm geweihten Mann!

Nach dem achten Trinkspruch:

Bemooste Burschen, die Ihr seid,
Euch sei ein volles Glas geweiht,
Die Ihr die alte Freiheit liebt,
Im Herzen treu Studenten bleibt!

Symposium.

Gustatio: Pisciculi oleo perfusi et salmones fumo siccati ad cibi appetentiam excitandam.

Mensa prima: Jus pingue testudinaceum, carnali suco Liebigiano conditum.

Abends 8 Uhr sollte der Fackelzug der Studirenden und älteren Commilitonen stattfinden. Trotz eingetretenen, eine Zeit lang geradezu heftigen Regens versammelten sich doch zur bestimmten Zeit die einzelnen Abtheilungen in der Maximiliansstraße, von wo aus der Zug um 1/29 Uhr seinen Anfang nahm. Eröffnet wurde er durch eine Abtheilung freiwilliger Feuerwehr, sodann folgten — in der durch Uebereinkommen und das Loos bestimmten Ordnung — die Studentencorps der Hochschule, ihnen der academische Gesangsverein, diesem die übrigen studentischen Vereine je mit ihren älteren Commilitonen und von einer entsprechenden Anzahl von Musikabtheilungen begleitet. Der Zug bewegte sich nach dem Max-Joseph-Platz, wo Seine Majestät der König, an einem Fenster der Residenz erschienen, von dem äußerst stattlichen Zuge mit begeisterten Jubelrufen und durch Absingen der Nationalhymne begrüßt wurde. Von da nahm der Zug die Richtung nach der Ludwigstraße dem Universitätsplatz zu, wo sich die einzelnen Abtheilungen im Kreise aufstellten. Der Rector magnificus von Döllinger, welcher mit den Mitgliedern des Senats und Verwaltungsausschusses und eingeladenen Gästen den Zug an der Universität empfing, lud nun die Führer zu sich in die Rectoratszimmer. Als sie demselben ihre Huldigung dargebracht

Salmones Danuviani, qui Rhenanos saporis gratia facile vincant, cum liquamine et bulbis rotundis Americanis.

Bovini lumbi assi, omnibus horti olitorii deliciis coronati.

Caro ferina inter fungos natans, opere pistorio inclusa.

Squillae cum vitellis, oleo et aceto in unum mixtis.

Capones pingues ex inclita urbe Ratisbonensi advecti.

Pisa novella coctura Apiciana macerata.

Mensa secunda: Placenta maior dulciaria, opere tectorio sigillis aliisque artificiis mirabilem in modum ornata.

Figura pueruli Monacensis (a barbaris dicti „Münchner Kindl“), Praxitelis ingenio inventa et ipsius manu expressa, quae, ut Alpes transcendit — proh dolor! — frigorum vi correpta conglaciata est.

Frugum regionis glacialis genera varia, botanicorum oculis et studiis nunc primum proposita.

Vinum dulce Hispanicum; molle Silvestre; mite Burdigalense; fortius Palatinum ex vineto Jesuitarum depromptum; ex castro Rosario oriundum; spumans Campanum.

hatten und sich wieder zu ihren Commilitonen zurückbegaben, stimmten diese das *Gaudeamus igitur* an, und unter begeisterten Hochrufen bewegte sich der Zug wieder fort, durch die Adalbert- und Amalien- in die Schellingstraße, an deren Ende die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Freitag der 2. August

Vormittag war der Festtag für die einzelnen Facultäten; sie machten Gebrauch von einem ihnen allein zustehenden Rechte, dem Rechte der Promotion, indem die juristische, staatswirthschaftliche, medicinische und philosophische Facultät eine auserlesene Zahl verdienstvoller Männer zu Ehrendoctoren zu ernennen beschlossen hatten. Der Festact begann Vormittags 10 Uhr in der großen Aula. Beethoven's Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ leitete in überaus glücklicher Wahl den feierlichen Act ein. Als die erhabenen Töne ausgeklungen hatten, bestieg der Decan der juristischen Facultät, Reichsrath und Professor Dr. v. Bözl die Rednerbühne und eröffnete die Feier mit einem kurzen Rückblicke auf die Geschichte und die Bedeutung des Promotionsrechtes, in dem er eine Manifestation der corporativen Selbständigkeit der Universitäten und insbesondere der Facultäten erblickt. Er versuchte dann darzuthun, daß dieses Recht auch heute noch von Werth und Bedeutung für die Facultäten sei; denn wenn auch die äußeren Vorzüge und Auszeichnungen, welche früher den Doctoren zukamen, in neuerer Zeit dem allgemeinen Strome nach Gleichheit gegenüber unhaltbar geworden seien, so werde es doch noch als hohe Ehre betrachtet, mit der Doctorwürde ausgestattet zu sein. Das veredelnde Element daran sei geblieben. Von diesem Standpunkte ausgehend habe auch die Juristenfacultät von ihrem Promotionsrechte bei dem heutigen Feste Gebrauch machen zu sollen geglaubt und sie hat daher unter den ihr näher stehenden, bekannten Männern, welche sich um die Förderung der Rechtswissenschaft, oder um die Pflege und Anwendung des Rechtes im Leben besondere Verdienste erworben haben, eine Auswahl getroffen und zu Ehrendoctoren ernannt:

Herrn Frederik Brandt, Professor an der Universität zu Christiania;

Herrn Alois Erhardt, I. rechtsk. Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt München;

Herrn Lorenz Hauser, Rath am k. Bezirks- und Handelsgerichte München r./J.;

Se. Excellenz Herrn Johann v. Lutz, k. bayer. Staatsrath im v. D. und Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten;

Herrn Carl Joachim Marquardt, Schulrath, dann Direktor des Gymnasiums in Gotha und der Sammlungen im Schlosse Friedenstein;

Herrn Ludwig v. Neumayr, Präsident des obersten Gerichtshofes des Königreichs Bayern, dann Mitglied des deutschen Bundesrathes;

Herrn August Reitmayer, k. Oberappellationsgerichtsrath i. R. in München.

Ich füge nur noch, fährt Redner fort, an die hochverehrten Herren Doctoren, meine Collegen, die Bitte bei, sie möchten die Ihnen hiemit übertragenen Ehrenstellen mit derselben freundlichen Gesinnung annehmen, mit welcher sie ihnen offerirt sind.

Hierauf nahm das Wort der Decan der staatswirthschaftlichen Facultät, k. Hofrath und Professor Dr. v. Helferich:

Die staatswirthschaftliche Facultät, in deren Namen und Auftrag ich hier stehe, ist, wie schon in diesen Festtagen an anderer Stelle gesagt worden, unter ihren Schwestern die jüngste. Sie ist noch so jung, daß sie für sich kein Recht hätte, ein Jubiläum zu feiern; sie verdankt diese Ehre und Freude dem verdienstreichen Alter ihrer Schwestern. Trotzdem ist sie unter ihres Gleichen die älteste; denn bereits 1799 wurde sie errichtet, während die staatswirthschaftliche Facultät zu Tübingen erst 1817, jene zu Würzburg 1822 gegründet wurde, und mit diesen dreien erschöpft sich die Zahl der besonderen staatswirthschaftlichen Facultäten an den deutschen Universitäten.

Während der nunmehr fast 73 Jahre ihres Bestehens hat sie mit den anderen Facultäten zwei Mal den Ort gewechselt. In Ingolstadt wurde sie, wenn auch erst im letzten Jahre des dortigen Aufenthaltes der Uni-

versität, gegründet; dann siedelte sie mit über nach Landshut und 1826 nach München.

Auch ihre Organisation und selbst ihren Namen hat sie mehrmals gewechselt. Zuerst hieß sie Cameralinstitut und stand unter einem besonderen Direktor, dem berühmten Botaniker Schrank, dem Begründer des hiesigen botanischen Gartens, welcher die Mittel geliefert hat, dieses Haus und diesen Saal so freundlich zu schmücken, zum Theil mit Pflanzen, die Schrank selbst noch erwarb und pflegte, so daß diese als Gruß des alten Direktors des Cameralinstitutes an die Universität und ihre Gäste gelten können. Dann bildete sie in Folge der 1804 unter dem Ministerium des Grafen Montgelas in französischem Sinne eingeführten Organisation der Universität die dritte Sektion der zweiten oder besonderen Hauptklasse der Wissenschaften. Im Jahr 1826 erhielt sie den Namen Facultät.

Warum das zuerst in Bayern gegebene Beispiel der Errichtung einer besonderen staatswirthschaftlichen Facultät so wenig Nachahmung gefunden hat, warum unsere Schwesteruniversitäten sich vielmehr begnügen, die in der staatswirthschaftlichen Facultät vertretenen Disciplinen theils der juristischen, theils der philosophischen Facultät anzureihen oder einzelne davon ganz unvertreten zu lassen, — diese Frage zu erörtern, wäre der Feier des Tages wenig entsprechend. Wohl aber mag es verstattet sein, einige Eigenthümlichkeiten der Facultät zu bezeichnen, die für sie den anderen gegenüber charakteristisch sind und welche in Beziehung stehen zur Aufgabe des heutigen Tages.

Zuerst die, daß die Facultät seltener als ihre Schwestern, etwa die theologische Facultät ausgenommen und diese aus anderen Gründen, in der Lage ist, die Doctorwürde zu ertheilen. Nicht etwa deswegen, weil es an hervorragendem Verdienste fehlte, das durch Verleihung der Doctorwürde zu ehren die Facultät Veranlassung hätte, sondern weil die von ihr vertretenen Disciplinen kein geschlossenes in sich abgerundetes Ganze bilden, dessen Durcharbeitung von dem Studirenden passend mit der Erwerbung des Doctorgrades abgeschlossen würde. Denn wer sich der Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Technologie, der Montanistik befleißigt, hat, wenn er sich über-

haupt den Universitätsstudien zuwendet, den Ausgangs- und Brennpunkt seiner Studien in den betreffenden naturwissenschaftlichen Disciplinen, die ihr nicht angehören; wer sich der Staatsverwaltung zuwendet, hat diesen Brennpunkt in den juristischen Studien zu suchen. Es bleiben uns wenige, denen die künftigen Lebenszwecke es wünschenswerth machen, ihre Studienzeit mit der Erwerbung des staatswirthschaftlichen Doctorgrades abzuschließen. Daher erklärt es sich, daß während der fast 73 Jahre ihres Bestehens von der Facultät nur 34 Doctoren und unter diesen 9, meist Lehrer der Facultät selbst, *honoris gratia* creirt wurden. Erworben wurde der Doctorgrad nur von 25 jüngeren oder älteren Männern. Um so mehr freut sich nun die Facultät, in der heutigen Feier eine passende, durch ihre Seltenheit ausgezeichnete Gelegenheit zu haben, um auch ihrerseits Ehre zu geben, wem Ehre gebührt, und wenn mit dieser Freude ein anderes Gefühl verbunden ist, so ist es nur das Bedauern, daß sie unter der großen Zahl ausgezeichneten Männer, die gerade unserer Facultät sich als der Ehre würdig darstellen, sich auf verhältnißmäßig Wenige beschränken muß.

Ein zweiter Unterschied ist der, daß die Studien unserer Facultät sich in ihrem praktischen Theil mehr als der ihrer Schwestern vorzugsweise dem Lande zuwenden, in welchem sie sich befindet. Der Natur der Sache nach sind es der Landbau, die Gewerbe, der Handel, die Staatsverwaltung des eigenen Landes, deren genaue Kenntniß und deren Hebung und Verbesserung ihr am Herzen liegt. Sie werden bei der alsbald erfolgenden Nennung der Männer, welche wir zu ehren beschlossen haben, diese partikularistische Tendenz nicht verkennen.

Andererseits sind die von unserer Facultät vertretenen Disciplinen und besonders die den Mittelpunkt derselben bildende polit. Oekonomie in ihrem allgemeinen, rein wissenschaftlichen Theil weniger auf ein bestimmtes Land beschränkt und, wenn der Ausdruck erlaubt ist, *cosmopolitischer* als andere Disciplinen, mit einziger Ausnahme der Naturwissenschaften. Es giebt heutzutage kein Kulturvolk, welches nicht beitrüge zu dem Aufbau unsers Wissens und Könnens, theils durch nachahmungswerthes Beispiel, theils durch fruchtbringende Lehren und Schriften. Aber wenn wir fragen, welchem Volke

die Welt am meisten verdankt, so wird Niemand anstehen, den Preis dem auf den britischen Inseln wohnenden Volke zuzuerkennen, das nunmehr seit etwa einem Jahrhundert die bedeutendsten Schriftsteller und die ausgezeichnetsten Muster politisch-ökonomischen Thuns hervorgebracht hat. Dieses Verdienst in den jetzt lebenden hervorragendsten Männern öffentlich zu ehren und dadurch den Dank kund zu thun, welchem wir dem Volke schulden, schien der Facultät um so würdiger und berechtigter, als es heute das erste Mal ist, daß eine staatswirthschaftliche Facultät ein Jubiläum feiert, und weil gerade unsere Facultät das Glück gehabt hat, lange Jahre den Mann in ihrer Mitte zu besitzen, welcher unbestritten in der allgemeinen Wirthschaftslehre durch genaues Beobachten und Analysiren der Thatfachen, durch scharfe Formulirung der Begriffe und glückliche, streng logische Systematisirung des Stoffs mehr geleistet hat, als irgend ein anderer Lehrer des Fachs.

Indem aber die Facultät durch Beschränkung ihrer Ehrenbezeugungen auf Männer dieses Volks dem Wunsche dasselbe zu ehren, erhöhtes Gewicht geben will, ist sie doch weit davon entfernt, andres Verdienst zu verkennen, wie es in älterer Zeit die Italiener, später die Franzosen, heute dieselben, die Amerikaner und andere Völker erworben haben.

An der Spitze unserer Ehrendoctoren werden Sie ein Mitglied unsers allerdurchlauchtigsten Königl. Hauses finden, Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern. Mit Freuden gedenkt die Facultät, wie derselbe noch vor wenigen Jahren als Studirender der Universität mit seltenem Fleiß und Eifer den staatswirthschaftlichen Studien in ihrer ganzen Ausdehnung oblag und als hoher Anerkennung würdig muß sie die Ausdauer, den erfolgreichen Fleiß, die ernste wissenschaftliche Arbeit bezeichnen, mit welcher derselbe seine Obliegenheiten als Mitglied der Kammer der Reichsräthe und als Ehrenmitglied des Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins zu erfüllen strebt. Einen solchen Mann zu ehren, erachtet die Facultät für sich selbst als hohe Ehre.

Sie werden dann einen Mann des praktischen Lebens finden, Herrn von Kramer-Klett in Nürnberg, lebenslängliches Mitglied der Kammer der Reichsräthe. Aus kleinen Anfängen hat derselbe sich zu einem der

größten Industriellen des Continents aufgeschwungen, dem vaterländischen Gewerbfleiß zur Ehre und Beispiel. Noch höher schätzen wir dabei die Einsicht und Uneigennützigkeit des Mannes in Behandlung der so schwierigen Arbeiterverhältnisse und die große Liberalität, mit welcher derselbe die Bildung eines großen gewerblichen Museums in seiner Vaterstadt gefördert hat.

Ich nenne ferner den Staatsrath Wilhelm von Weber dahier, der durch mehrere Decennien im kgl. Ministerium des Aeußern das Referat über ökonomische, besonders die Zollvereinsangelegenheiten mit hoher Einsicht und wahrhaft patriotischer Gesinnung besorgt und jüngst die Geschichte des Zollvereins in ausgezeichnete Weise *sine ira et studio* geschrieben hat.

Weiter nenne ich den Oberrechnungsrath und vortragenden Rath am Rechnungshof des deutschen Reichs in Potsdam Wilhelm Boße, der in Ansbach gebürtig und längere Zeit an der dortigen k. Regierung als Assessor und Rath im Dienst Sr. Majestät eine Reihe von Schriften über bayerische Steuerverhältnisse geschrieben und sich zuletzt durch seine vortreffliche Arbeit über die englische Steuergeschichte einen auch in England anerkannten Namen erworben hat.

Sie werden ferner unter unsern Ehrendoctoren den Forstdirektor Heinrich Christian Burckhardt in Hannover finden, welchem die Forstwirthschaft seines Heimathlandes so viel verdankt und der hierdurch wie durch eine Reihe trefflicher Schriften unter den deutschen Forstmännern der Vergangenheit und der Gegenwart eine ausgezeichnete Stelle einnimmt.

Ich nenne zuletzt mit Beziehung auf das oben Gesagte die drei ausgezeichneten Vertreter der heutigen englischen politischen Oekonomie, welche die Facultät zu Ehrendoctoren zu ernennen beschlossen hat, Gladstone, John Stuart Mill und den Grafen von Shaftesbury. So verschieden diese Männer in ihrer äußern Stellung und in ihrer Sinnesrichtung sind, in einer Beziehung sind sie doch eng verbunden, nämlich in der Arbeit für die große politische und sociale Reform, in welcher das heutige England begriffen ist.

In Gladstone, dem berühmten Staatsmann, verehren wir von unserm Standpunkt aus den Repräsentanten der reformatorischen Regierungsthätigkeit

auf dem Gebiet der ökonomischen Politik und besonders der Finanz, welche durch Robert Peel begonnen und von ihm mit ächt englischer Kühnheit und Vorsicht bis heute weiter geleitet, nicht nur seinem Lande zum Segen, sondern andern Völkern zum Vorbild geworden ist. Mill, der Philosoph und Volkswirth, ist jetzt unbestritten und mit Recht der gefeiertste Schriftsteller der politischen Oekonomie, durch die Kühnheit seiner Ideen den zurückhaltenderen Geistern nicht selten ängstlich, aber immer anregend, immer ernst, immer erfüllt von dem Sinn für Freiheit und Gerechtigkeit und von so hoher Wahrheitsliebe, daß er Behauptungen bereitwillig zurücknimmt, sobald er sich von deren Unhaltbarkeit überzeugt. In dem Grafen von Shaftesbury endlich verehren wir den Mann, der nicht blos als Mitglied des Parlaments, sondern auch als Mitglied und Leiter der für England so charakteristischen und bedeutungsvollen freien Vereine, für die sociale Reform thätig ist. Seit länger als einem Menschenalter ist keine Verbesserung in der Lage der niedern, namentlich der arbeitenden Volksklassen in England erzielt worden, an der nicht der edle Graf theilhaftig gewesen wäre, und was dabei seine Thätigkeit besonders auszeichnet und segensreich macht, ist außer der wissenschaftlichen Arbeit, die ihr zu Grunde liegt, die tiefe Religiosität und sittliche Hoheit seines Strebens, welche auch von seinen Gegnern immer bereitwillig anerkannt worden ist.

Nach diesen Worten, welche die Beschlüsse der Facultät zu erklären geeignet scheinen, gehe ich zur feierlichen Proklamirung unserer Ehrendoctoren über:

Unter den glücklichen Auspicien des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Königs Ludwig II., unseres allergnädigsten Königs und Herrn, ertheile ich Joh. Alfons Helferich, Doctor der Staatswirthschaft und der Philosophie, der Zeit Decan der staatswirthschaftlichen Facultät, aus Vollmacht dieser Facultät und in Folge der von Seiner Magnificenz dem Herrn Rector gegebenen Ermächtigung

Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Ludwig von Bayern,
dem Herrn Forstdirector Heinrich Christian Burckhardt in Hannover,

dem Herrn Reichsrath Theodor von Kramer-Klett in Nürnberg,
 dem Herrn Oberrechnungsrath Wilhelm Boche in Potsdam,
 dem Herrn Staatsrath Wilhelm von Weber in München;

sodann:

dem right honorable William Ewart Gladstone, first Lord of the
 treasury,

dem John Stuart Mill,

dem right honorable Anthony Ashley-Cooper, Earl of Shaftesbury,
 knight of the most noble order of the garter

die Würde eines Doctors der Staatswirthschaft vor der anwesenden hoch-
 ansehnlichen Versammlung, verkünde dieselben öffentlich und ertheile ihnen
 damit alle Ehren und Rechte, welche vorschriftsmäßig ernannten Doctoren
 zukommen und zukommen werden.

Nun folgte der Decan der medicinischen Facultät, k. Professor
 Dr. Seitz:

Auch die medicinische Facultät hat beschlossen, zur Feier ihres vier-
 hundertjährigen Bestehens nach altem Herkommen wissenschaftliche Verdienste
 durch Verleihung der Doctorwürde auszuzeichnen. Diese academische Würde
 wurde ursprünglich im Mittelalter an der ältesten medicinischen Hohen Schule
 zu Salerno in gleicher Weise wie am heutigen Tage an hervorragende
 Lehrer und Schriftsteller und solche Gelehrte, welche als Lehrer auftreten
 wollten, verliehen. Später erhielten nach der im 13. Jahrhundert von
 dem deutschen Kaiser Friedrich II. erlassenen Ordnung für das Studium
 und die Ausübung der Medicin angehende Aerzte, welche die gesetzlichen
 Vorbedingungen erfüllt hatten, den Doctorgrad und damit die Berechtigung
 zur ärztlichen Praxis.

Seit der Gründung der hohen Schule zu Ingolstadt wurde diese
 höchste academische Würde bis auf unsere Tage einer stetig zunehmenden
 Anzahl von Zuhörern der medicinischen Facultät ertheilt. Die Zahl der
 von unserer Facultät promovirten Doctoren, welche nach den Annalen der

Universität für die 328 Jahre ihres Bestehens in Ingolstadt 688, für die 25 Jahre ihres Aufenthaltes in Landsbut 222 und während der seit ihrer Uebersiedlung hieher verflossenen Zeit von 46 Jahren 1334 beträgt, entspricht dem mit der zunehmenden Bildung des Volkes steigenden Bedürfnisse nach wissenschaftlich an hohen Schulen gebildeten Aerzten und gibt zugleich einen Maßstab für den wachsenden Flor der medicinischen Facultät und die Frequenz ihrer Zuhörer. Im laufenden Jahre haben, obgleich der Doctorgrad aufgehört hat in Deutschland Vorbedingung zur Ausübung der ärztlichen Praxis zu sein, noch 66 junge Männer aus Deutschland, der Schweiz, Italien, Polen, Rußland und Amerika denselben nach abgelegten Prüfungen an unserer Facultät erlangt.

Da zur Zeit noch alle wissenschaftlich gebildeten Aerzte bereits Doctoren sind, so muß unsere Facultät, will sie die Doctorwürde zur Ehre verleihen, ihr Auge auf Männer richten, welche außerhalb des ärztlichen Berufes stehen und zwar wegen des Zusammenhanges der Medicin mit den Naturwissenschaften zunächst auf Naturforscher. Der Verband, in welchem beide mit einander stehen, ist ein alter und unzertrennlicher, wie auch ein Blick in die Geschichte unserer Hochschule zeigt. Auch an ihr förderten sich beide zu jeder Zeit gegenseitig. Schon im ersten Jahrhundert ihres Bestehens waren zwei berühmte Humanisten, welche an ihr Medicin lehrten, Leonhard Fuchs von Wemding und Johann Peurle aus Gunzenhausen, eifrige Kämpfer gegen die damals an den Universitäten noch mächtige arabische Scholastik und für selbständiges auf eigene Beobachtung gegründetes Studium der Natur durch Wort und Schrift thätig.

Für die Pflege der Kenntniß der Natur durch Autopsie trat auch in den beiden folgenden Jahrhunderten die medicinische Facultät in Ingolstadt immer ein und ließ sich die Gründung der dafür nothwendigen Anstalten: eines botanischen Gartens, einer mineralogischen Sammlung und eines physikalischen und chemischen Laboratoriums anlegen sein.

Als im Anfang unseres Jahrhunderts die Naturwissenschaften äußerlich aus dem Verband der medicinischen Facultät getreten waren, wurde das wechselseitige Verhältniß derselben und der Heilkunde nur ein um so

innigeres. So standen Mitglieder unserer Facultät, meine berühmten Lehrer: der Anatom Ignaz Döllinger, der Physiologe Lorenz Oken und der Chirurg Philipp Walther in erster Reihe der Pfleger der Naturphilosophie, die zwar die Kenntniß der Natur nur wenig gefördert, aber das Interesse für die Naturgeschichte im deutschen Volke geweckt hat. Von dem auch die höchsten Kreise unseres Volkes durchdringenden lebendigen Interesse für die Naturwissenschaften gibt glänzendes Zeugniß ein Sprosse unseres geliebten Wittelsbach'schen Regentenhauses, der sich mit seltenem, ausdauerndem Fleiße und großem Erfolge dem Studium dieser Wissenschaften und besonders der Anatomie und Physiologie widmet. Die medicinische Facultät schätzt sich glücklich, ihm heute an erster Stelle den verdienten Lorbeer reichen zu können.

Wie groß die Bedeutung, wie mächtig der Einfluß ist, welchen die Naturwissenschaften in unserer Zeit durch ihre exacte, auf Beobachtung und Versuch gegründete Methode und ihre vorwiegend praktische Richtung auf die ganze Weltanschauung, auf alle Zweige des Staatshaushalts, besonders auf Landwirthschaft, Gewerbe und Künste gewonnen haben, kömmt der lebenden Generation täglich von Neuem zum Bewußtsein. Wir können nicht umhin, hier eines Mannes zu erwähnen, weil er ursprünglich unserer Facultät angehört hat, welcher zuerst an unserer Hochschule in der zuletzt erwähnten Richtung Bedeutendes geleistet hat, des Johann Nepomuk Fuchs aus Mattenzell in der Oberpfalz; seine chemisch-mineralogischen Arbeiten kamen wie der wissenschaftlichen Geologie so auch der gewerblichen und künstlerischen Technik zu Gute. Doch wie viel auch andere Berufsarten und andere Künste durch die Naturforschung in unserer Zeit gewonnen haben, keine verdankt ihr mehr als die Heilkunst; sie hat durch dieselbe im laufenden Jahrhundert ihre wissenschaftliche Grundlage theilweise schon gefunden, zum Theile noch zu suchen. Dieses des Näheren an den einzelnen ärztlichen Disciplinen nachzuweisen, gebietet uns die Zeit und ist hier nicht am Ort.

Wir können auch von der großen Zahl der Forscher, welchen die Medicin zum Danke verpflichtet ist, heute nur wenige auszeichnen. Wir müssen uns auf eine kleine Zahl von Physikern, Chemikern und Lehrern

der beschreibenden Naturgeschichte beschränken, welche durch ihre Arbeiten die Kenntniß der Erscheinungen und der Geseze des organischen Lebens im gesunden und kranken Zustande, die Erforschung richtiger Heilmittel, die medicinische Statistik und öffentliche Gesundheitspflege, die eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bildet, gefördert haben.

In diesem Sinne hat die Facultät folgende Wahl getroffen:

„Was zum Ruhme unserer Universität und insbesondere zur Ehre der medicinischen Facultät gereicht,

unter den ruhmreichen Auspicien Sr. Majestät unseres allergnädigsten, allerdurchlauchtigsten Königs Ludwig II. von Bayern, verkünde ich, Dr. Franz Seitz, öffentlicher ordentlicher Professor und derzeit Decan der medicinischen Facultät, nach einstimmigem Beschluß derselben und mit Bewilligung Sr. Magnificenz, unseres Rectors

Se. königl. Hoheit den durchlauchtigsten Prinzen Carl Theodor Herzog in Bayern,

hernach die Herren

Alexander Braun, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens in Berlin,

Georg Dragendorff, Professor der Pharmacie in Dorpat,

Daniel Hanbury, Chemiker und Pharmaceut in London,

Lambert Duetelet, Director des Observatoriums und des statistischen Bureaus in Brüssel,

John Simon, Professor der Pathologie und Vorstand der obersten Gesundheitsbehörde in London und

Wilhelm Suringar, Professor der Botanik und Vorstand des botanischen Gartens in Leiden

hiemit öffentlich und feierlich als Doctoren der Medicin.

Gestatten mir nun königliche Hoheit, Sie zuerst ehrfurchtsvoll als Collega zu begrüßen. Ebenso senden wir unseren abwesenden neuen Collegen aus der Ferne achtungsvolle und freundliche Grüße. Mögen die von uns Geehrten sich noch lange wissenschaftlicher Thätigkeit erfreuen und die

Früchte ihrer Forschungen bis ins höchste Alter in ungetrübtem Wohlfsein genießen!

Endlich bestieg der Decan der philosophischen Facultät, k. Geheimer Rath und Professor Dr. v. Giesebrecht die Rednerbühne:

Der philosophischen Facultät ist nach dem Herkommen unserer Universitäten die letzte Stelle angewiesen, und sie bescheidet sich gern mit diesem Plaze; aber sie ist sich doch bewußt, wie sie ein wichtiges Glied in dem Organismus der deutschen Hochschulen ist. Bildet sie vielfach nur eine Vorstufe für die Fachstudien, so führen diese andererseits auf ihrer Höhe doch wieder auf jene wissenschaftlichen Ideen zurück, in denen die philosophische Facultät recht eigentlich ihr Lebenselement hat. So ist sie es, in der sich die Einheit der Universitätsbildung darstellt. Wenn die anderen Facultäten sich gegen einander abgrenzen und beschränken, so hat die philosophische so wenig feste Schranken, wie man solche der Wissenschaft selbst ziehen kann. Damit ist auch der Kreis weit gezogen, in dem sie ihre Ehren vertheilen kann, und die Zahl der Männer, die sich durch wissenschaftliches Verdienst hervorgethan haben und welche an diesem Jubelfeste die philosophische Facultät unserer Universität sich näher verbinden möchte, ist übergroß. Die Facultät hat sich indessen bei den Promotionen auf die Zwölfszahl, die in so vielen Dingen maßgebend ist, beschränken zu müssen geglaubt.

Unser ganzes Leben steht noch unter dem Eindruck eines Kampfes, in dem sich, wie nie zuvor, gezeigt hat, daß auch der Krieg eine Wissenschaft ist. Der große deutsche Krieg, der heute vor zwei Jahren begann, hat nicht einen besonderen Marschall Vorwärts aufzuzeigen, gleich jenem alten Helden, den die Berliner Universität einst zum Doctor der Philosophie creirte — Vorwärts hieß das ganze deutsche Heer — aber gewiß nie hat es eine Armee gegeben, in welcher dem vordringenden Muth so viel wissenschaftliche Berechnung zur Seite stand. Mehreren der hervorragenden Heerführer in diesem Kriege haben deshalb die deutschen Hochschulen bereits ihre Huldigungen dargebracht. Wir weihen sie dem Manne, dem so viele Jünger unsrer Hochschule begeistert in den Kampf gefolgt sind. Die Namen der

Unseren, die ihr junges Leben für das Vaterland geopfert, sind uns am Eingange in dieses Festgebäude entgegen getreten; wir wissen, daß ihr Führer auch wie ein Freund und Vater um sie besorgt war. Sein Name war deshalb im Munde Aller, die er als Sieger zu uns zurückführte. Noch hallt der Jubelruf wieder, der ihn vor Jahresfrist vor diesem Hause begrüßte; noch sehen wir, wie er die ihm gereichten Kränze nicht zu fassen vermochte. Es ist auch ein Dankesfranz, den wir heute dem General Freiherrn Ludwig von und zu der Tann-Rathsamhausen darbringen.

Gefühle des Dankes waren es auch, denen wir Ausdruck geben wollten, indem wir den k. Ministerialrath Wilhelm v. Bölk unter unsere Ehrendoctoren aufzunehmen beschlossen. Unter sehr verschiedenen und oft schwierigen Verhältnissen hat er durch eine lange Reihe von Jahren sich mit hingebender Treue der Interessen der bayerischen Universitäten erfolgreich angenommen. Besonders ist die mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung unsrer Facultät dessen eingedenk, wie es ihr durch seine stets bereite Unterstützung ermöglicht wurde, die bedeutenden Mittel zu gewinnen, deren sie immer von Neuem bedurfte, um den Anforderungen der Zeit zu entsprechen.

Eine neue Hochschule ist in den letzten Jahren an unsrer Seite entstanden. Wie verschieden die Zwecke, wie verschieden auch zum Theil die Mittel der Bildung sind, die an ihr und an unsrer Universität angestrebt werden, wir sind doch Schwesteranstalten, vor Allem darin verwandt, daß wir durch wissenschaftliche Lehre die besten geistigen Kräfte zum Dienste des Vaterlandes zu bilden haben. Möge auch diese Hochschule fröhlich gedeihen, und möge sie dereinst, stets sich verjüngend, ein Jubelfest feiern, wie wir es heute begehen! Die philosophische Facultät, die sich mit der polytechnischen Schule in ihrem Lehrgange so vielfach begegnet, wollte dadurch, daß sie den Professor der Mathematik Johann Nicolaus Bischoff zum Ehrendoctor zu promoviren beschloß, eben so sehr der wissenschaftlichen Tüchtigkeit dieses Gelehrten Anerkennung zollen, wie der polytechnischen Schule ein Zeichen geben, daß sie sich der nahen geistigen Beziehungen zu derselben bewußt ist.

Nicht minder nahe stehen der Universität, und besonders der philosophischen Facultät, die gelehrten Schulen, von denen sie die Studirenden

empfängt — die Gymnasien. Jedermann weiß, wie viel wissenschaftliches Verdienst in dem Stande der deutschen Gymnasiallehrer zu finden ist und wie jeder Universität hier reiche Gelegenheit geboten ist ihre Ehren zu ertheilen. Die philosophische Facultät der Ludovico-Maximilianea freut sich heute ihren Doctoren beigesellen zu können einen ihrer früheren Schüler, der sich inzwischen in der gelehrten Welt einen sehr geachteten Namen gewonnen hat. Es ist der Director des Gymnasiums zu Linz Jacob Rauche, gleich verdient durch seine homerischen Studien, wie durch seine erfolgreiche Mitwirkung bei der Reform der österreichischen Gymnasien. Durch seine Wahl hat die Facultät zugleich an den Tag legen wollen, daß wir Deutsche im neuen deutschen Reiche uns mit Oesterreich, wenn auch politisch von ihm getrennt, doch überall, wo es die Pflege deutscher Cultur gilt, auf das innigste verbunden fühlen.

Auf dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften haben Männer der verschiedensten Lebensberufe und an den verschiedensten Orten die Aufmerksamkeit der Facultät durch hervorstechende Leistungen auf sich gezogen. — Ein Pfarramt in einem Marktflecken Schlesiens versieht Johann Dzierzon, der durch die sorgfältigsten Beobachtungen des Thierlebens nicht nur der Gründer der rationellen Bienenzucht geworden ist, sondern auch Thatsachen von großer Tragweite für das gesammte Gebiet der Zoologie zuerst festgestellt hat. — In unsrer Mitte lebt als k. Kreisforstmeister August v. Krempelhuber, der trotz seines mühevollen Berufs die auf unsrer Universität begonnenen botanischen Studien mit so eingehender Gründlichkeit fortgesetzt hat, daß er namentlich auf dem Gebiete der Flechtenkunde gegenwärtig als eine der ersten Autoritäten dasteht und seiner Geschichte und Literatur der Lichenologie in keinem andern Zweige der Botanik ein ähnliches Werk zur Seite zu stellen ist. — Ein anderer Schüler unsrer Hochschule, Dr. Franz Bruner-Bey, hat als Arzt in weiter Ferne einen ausgedehnten Wirkungskreis gefunden, aber auch dort immer mit Pietät der Heimath und unsrer Stadt gedacht, deren wissenschaftliche Institute ihm für reiche Spenden verpflichtet sind. Seine einflußreiche Stellung als Leibarzt zweier Vicekönige von Aegypten und Vorstand der Centralspitäler zu

Kairo und Kasr-el-Min hat er zu ausgedehnten Forschungen und Sammlungen im Orient benützt, und nicht allein durch Schriften auf dem medicinischen, sondern auch auf dem ethnographisch-anthropologischen Gebiete, dem er besonders nach seiner Rückkehr in den Occident seine Studien zuwandte, ist sein Name in der Gelehrtenwelt bekannt geworden; die philosophische Facultät beschloß deshalb zu den Ehren der medicinischen Facultät, die er schon lange trägt, ihm auch die ihrigen zu ertheilen. — Zu Rom steht jetzt in dem sorgenvollen Amte eines Finanzministers Quintino Sella, der durch mineralogische und krystallographische Arbeiten sich früh in der Literatur hervorgethan hat. Eine besondere Befriedigung findet unsre Hochschule darin, sich in ihm einem Gelehrten Italiens, der in Deutschland zum Theil seine Studien gemacht hat, der deutsche Wissenschaft kennt und liebt, enger zu verbinden. Wir Deutsche können und werden nie vergessen, daß wir unsere Cultur von Italien empfangen haben, und jeder, der für Kunst und Wissenschaft lebt, wird die Zeit segnen, wo zwei große Völker, die so vielfach auf einander hingewiesen sind, endlich des langen Haders vergessen, um fortan keinen andern Wettstreit mehr zu kennen, als den friedlichen, segensreichen auf allen Gebieten des geistigen Lebens. — In denselben Studien, in welchen Sella seinen gelehrten Ruhm gewann, hat sich ein Naturforscher der neuen Welt einen hochgefeierten Namen auf beiden Seiten des Oceans erworben: James Dwight Dana, Professor am Yale-College zu Newhaven im Staate Connecticut. Ihm war es vergönnt, die reichen Erfahrungen, die er auf einer Reise um die Welt gesammelt, in einem langen, ganz der Wissenschaft geweihten Leben zu verwerthen. Unter seinen vielen Schriften hat besonders sein großes Handbuch der Mineralogie weite Verbreitung gefunden und steht auch in Deutschland in hoher Anerkennung. Die Universität wird ihn mit Freude fortan ihren Doctoren beizählen.

„Kein Dalberg da?“ rief einst der Herold bei der deutschen Kaiserkrönung, wenn die neuen Ritter geschlagen wurden. Bei dem Ritterschlag, den die philosophische Facultät am Jubelfeste der Universität zu ertheilen hat, fiel ihr Blick sofort auf einen Sprossen und Erben des Dalberg'schen Hauses, auf Lord John Emeric Edward Acton, welcher die Mittel

seiner hohen Stellung benutzt hat, um eine so universelle Bildung zu gewinnen, wie sie nur wenige erreichen können. Besonders hat sich Lord Acton dem Studium der neueren Geschichte zugewendet; Arbeiten werden ihm hier verdankt, in denen sich die Akririe des deutschen Forschers mit dem politischen Blick des englischen Staatsmannes verbunden findet. Zugleich gehört er in vorderer Reihe zu denen, welche englische und deutsche Wissenschaft in steter Wechselwirkung erhalten. Wie er einst schon als lernbegieriger Jünger unserer Universität angehörte, so wünschen wir jetzt mit ihm, dem tief in die Wissenschaft Eingeweihten, den dauernden Bund zu schließen.

Im Reiche des Geistes grenzen Kunst und Wissenschaft nahe an einander; wir sind beide gewohnt stets mit einander zu nennen, wie sie auch in unseren Gedanken keine scharfe Scheidelinie trennt. Namentlich fühlt sich die philosophische Facultät in unausgesetzter Berührung mit den Gebieten, in welchen die Künste walten. Eine löbliche Sitte der Hochschulen ist es deshalb, an ihren Festtagen auch hervorragende Künstler zu Ehrendoctoren zu ernennen. So hat auch die philosophische Facultät unserer Universität zwei Meister der freien Künste, deren unsere Stadt sich rühmt und deren Namen weithin den vollsten Klang haben, unter ihre Ehrendoctoren aufzunehmen beschlossen. Es ist Professor Karl v. Piloty, der durch sinnreiche Anwendung der Farben neue Wirkungen der Malerei zu erreichen wußte, der Lehrer zahlreicher Schüler, welche selbst bereits ihre Meisterschaft erprobt haben, und neben ihm Generalmusikdirector Franz Lachner, der nicht nur durch seine eigenen Tondichtungen im reinsten Geschmack, sondern auch durch die verständnißvolle Reproduction älterer klassischer Kunstwerke sich um die Bildung eines edleren musikalischen Sinnes in weiten Kreisen die größten Verdienste erworben hat. Nicht ohne Beziehung zunächst auf diese Wahl wird ein Theil der Symphonie, welche Jos. Haydn, der erste Doctor der Musik, einst für seine feierliche Promotion in Orford componirte, zum Schluß dieses Actes aufgeführt werden.

Nach der Sitte unserer Facultät schreite ich nun zu der feierlichen Proclamation der neuen Ehrendoctoren:

Unter den Auspicien Seiner Majestät des allerdurchlauchtigsten, groß-

mächtigsten Königs Ludwig II. von Bayern, unseres allergnädigsten Herrn, ertheile ich Friedrich Wilhelm Benjamin v. Giesebrecht, Doctor der Philosophie, öffentlicher ordentlicher Professor der Geschichte, zur Zeit Dekan der philosophischen Facultät, aus Vollmacht derselben und nach ertheilter Erlaubniß Seiner Magnificenz des Herrn Rectors vor dieser hochansehnlichen Versammlung die Würde eines Doctors der Philosophie honoris causa an

Vord John Emeric Edward Acton,

Herrn Professor Johann Nicolaus Bischoff am hiesigen königl. Polytechnikum,

Herrn Professor James Dwight Dana am Yales-College zu New-Haven in Connecticut,

Herrn Pfarrer Johann Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesiens,

Herrn Kreisforstmeister August v. Krempelhuber hieselbst,

Herrn quiescirten Generalmusikdirektor Franz Lachner hieselbst,

Herrn Gymnasialdirektor Jakob La-Roche zu Linz,

Herrn Professor Karl v. Piloty an der hiesigen Akademie der Künste,

Herrn Dr. medicinae Franz Bruner-Beh, jetzt zu Arau,

Seine Excellenz Herrn Quintino Sella, Finanzminister Seiner Majestät des Königs von Italien,

Seine Excellenz den General der Infanterie Herrn Freiherrn Ludwig von und zu der Tann-Rathsamhausen, Generaladjutanten Seiner Majestät des Königs,

Herrn Ministerialrath Wilhelm v. Bölk hieselbst. —

Es ist mir vergönnt, die letzten Worte in diesem Festsaale zu sprechen. Ein Jahrhundert wird vergehen, ehe er wieder zu einer gleichen Feier geschmückt wird. Niemand von uns Allen hier ist dann mehr unter den Lebenden, und Vieles, was heute steht, wird vom Sturme der Zeit niedergeworfen sein. Aber es bleibt das Andenken an das Entschwundene; es bleibt die Geschichte, und sie wird über das, was unsere Zeit gewollt und erreicht hat, ihren Spruch fällen. Auch darüber wird sie urtheilen,

was die Ludovico-Maximiliana erstrebt und geleistet hat. Möge es dann heißen: sie ist stets ein Segen für Bayern und ganz Deutschland gewesen, Generationen auf Generationen hat sie zu wissenschaftlicher Tüchtigkeit gebildet, in der deutschen Jugend sittliche Kraft, aufopfernde Vaterlandsliebe, wahre Gottesfurcht erhalten und gestärkt. Das walte Gott!

Die Oxforder Ehrenpromotionsymphonie bildete den würdigen Schluß der erhabenen Feier.

Hiermit waren die Jubiläumsfeierlichkeiten in der Universität beschlossen.

Die Stadt München hat Zeugniß abgelegt, wie hoch sie die Wissenschaft und deren Träger zu halten weiß, welchen Werth sie darauf lege, der Sitz der Universität zu sein, in einer Weise, würdig der Haupt- und Residenzstadt Bayerns und werth, in die Blätter der Universitätsannalen zu unvergänglichem Andenken eingetragen zu werden. Nachdem sie schon im vorigen Jahre die Eingangs erwähnten Verschönerungen des Universitätsplatzes vorgenommen und der Universität auch bei jeder sonstigen Gelegenheit ihre Beihilfe angeboten hatte, ließ sie es sich nicht nehmen, an die bisherigen Festlichkeiten ein denselben würdig zur Seite stehendes Festmahl und Gartenfest in liberalster Weise anzureihen.

Dieses städtische Festmahl fand statt Mittwoch den 2. August im reich geschmückten Rathhaussaale und hatte Nachmittag 2 Uhr seinen Anfang genommen. Unter den Geladenen war die Universität München, einschließlich einer Anzahl Studirender, sowie die auswärtigen Deputationen. Dieselbe fröhliche Stimmung, wie Tags vorher im k. Odeon, herrschte auch hier und eine Anzahl treffender Trinksprüche bildeten auch hier die Würze des Mahles. — Das städtische Kellerfest begann unmittelbar nach diesem Festessen Abends 6 Uhr. In den großen Räumen des Augustiner- (vormals Knorr-) Kellers waren Plätze für viele Tausende bereitet; der ganze Garten war mit Fahnen, Wappen und sinnigen Inschriften geziert und ward durch eine Anzahl farbiger Lampions und Kandelaber erleuchtet. Küche und Keller

waren auf's Trefflichste bestellt, und was diese boten, wurde von Aufwärterinnen in schmucker Münchener Nationaltracht unentgeltlich gereicht. In den Jubel und Sang namentlich der jüngeren Gruppen mischten sich die Klänge zahlreich vertheilter Musikabtheilungen; bei einbrechender Dunkelheit überraschte die Gäste ein gelungenes Feuerwerk. Leider bestimmten andrängende Regenvölkchen einen Theil der Festgäste zu früherer Heimkehr, während ein großer Theil den vollen Rest des Abends in der schön geschmückten Kellerhalle der Freude des Festes widmeten.

Der letzte Tag der Festfeier,

Sonnabend der 3. August

war bestimmt zu einem gemeinsamen ländlichen Ausfluge.

Die Festcommission hatte anfänglich daran gedacht, diesen Tag zu verwenden zum Besuche der früheren Universitätsitze Ingolstadt und Landshut.

Allein die bedeutende Entfernung der beiden Orte von München und von einander und andere nicht außer Acht zu lassende Rücksichten geboten, nur einen dieser historischen Punkte zu wählen, und so ward, einer Einladung des Stadtmagistrats Landshut entsprechend, letztgenannte Stadt als Zielpunkt für den ländlichen Ausflug erkoren.

Einer kleinen Völkerverwanderung nicht unähnlich wogten am frühen Morgen die Tausende von Festtheilnehmern dem Ostbahnhofe zu, von dem aus in mäßigem Zwischenraume zwei unabsehbare Extrazüge die Massen der vormaligen Universitätsstadt zuführten. Die Kreishauptstadt, in steter Fühlung mit unserer alma mater, hat in aner kennenswerthester Weise das Möglichste gethan, um den Jubiläumsgästen den Aufenthalt dortselbst angenehm zu machen. Vom Bahnhofe bis zur Trausnitz prangten die schönen Häuserzeilen in herrlichstem Festes schmucke; Fahnen, Kränze und Guirlanden gaben der Stadt ein überaus anziehendes Festtagsgepräge. Das Landshuter Festcomité hatte für die Feier eine eigene Festordnung aufgestellt *).

*)

Samstag den 3. August 1872

Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr. Empfang der Festgäste am Bahnhofe.

Vormittags 10 Uhr. Festzug vom Bahnhofe nach der Trausnitz.

Leider ward dieselbe, wenn auch in der Hauptsache durchgeführt, doch in mannigfacher Weise gestört. Es war nämlich schon seit frühem Morgen der lang verbissene Groll des Jupiter pluvius zum vollen Ausbruch ge-

Ordnung des Festzuges.

I. Abtheilung.

Drei Reiter in mittelalterlicher Rüstung.

Trompeter-Corps zu Pferd in altdeutscher Tracht.

Eine Abtheilung Bürger und Bürgersöhne zu Pferd.

Die Universitätsfahne zwischen der bayerischen und der Reichsfahne, begleitet von dem Festcomité der Studirenden.

1. Musik-Corps.

Die sechs Corps.

2. Musik-Corps.

Der academische Gesangverein.

II. Abtheilung.

3. Musik-Corps.

Die Professoren und Docenten der Münchener Universität, begleitet von einer Abtheilung des Landshuter Fest-Comités.

Die Deputationen der auswärtigen Universitäten.

Die Deputationen der Akademien der Wissenschaften, des Münchener Polytechnikums und der Kunstacademien.

Die Deputationen der Lyceen, der Gymnasien und technischen Lehranstalten, die an der Münchener Universität promovirten Doctoren und Festtheilnehmer aus anderen Berufskreisen.

Die königlichen und städtischen Behörden und die Offiziers-Corps der hiesigen Garnison.

Die Landshuter Liedertafel und die Schützengilde.

III. Abtheilung.

4. Musik-Corps des 11. Infanterie-Regiments.

Die Deputationen von Studirenden fremder Universitäten.

Die Studirenden der Münchner Universität, nämlich:

Die freien studentischen Vereine;

Die keiner Verbindung angehörigen Studirenden;

Die katholischen Studentenvereine.

5. Musik-Corps.

Die Burschenschaft Algovia mit den sich an dieselbe anschließenden älteren Burschenschaften.

6. Musik-Corps (Jäger-Musik).

Die sich am Zuge betheiligenden Vereine hiesiger Stadt.

kommen und der ununterbrochene Regen störte und verhinderte die Festlichkeiten im Freien und ließ die Freude der Gäste und der Stadt nicht zu voller Höhe sich entwickeln. Gleichwohl ward der Festzug ausgeführt; der rechtskundige Bürgermeister Dr. Gehring hielt am Monumente weiland Sr. Majestät König Max II. eine begeisterte Empfangsrede, und die Professoren von Kobell und Prantl sprachen, jener vor dem Denkmale Maximilians II., der andre am Monumente des StifTERS der Universität, Ludwig des Reichen. Nach Beendigung des Festzuges füllten sich die inneren Räume der Gastlocalitäten, und hier entschädigte nun bei guter Bewirthung die ungezwungenste Heiterkeit für die üble Laune des Wetters. Das regste Leben herrschte in der Stadt, gleiche Interessen und gleiche Farben hatten die einzelnen Abtheilungen zusammengeführt; für die Universitätsprofessoren, die Deputirten und die Ehrengäste mit den mitgekommenen Frauen war im Bernlochner'schen Gasthose ein Festessen bereitet, welches Se. Königliche Hoheit Prinz Ludwig, der k. Staatsminister v. Luz und die Spitzen der Landshuter Behörden verherrlichten. Nachmittags wogten die einzelnen Schaa ren, namentlich die Studirenden mit ihren älteren Com militonen den verschiedenen für sie bestimmten Kellerlocalitäten zu, und hier kam nun so recht das studentische Leben zu seiner Geltung. Nachdem die einzelnen Kategorieen der Studirenden schon am Abend des 30. Juli die ihnen gesinnungsverwandten Festgäste in verschiedenen Localen feierlich begrüßt, sich mit denselben die folgenden Tage zu heiterer Mahlzeit zusammen gesetzt, ein Theil derselben (die Corps) am Nachmittage des 2. August gemeinsam mit ihren älteren Herren eine glänzende Fahrt nach Nymphenburg veranstaltet hatten: sollte Landshut den Höhepunkt für die gesellige Feier der Studirenden bilden. Hieher waren auch von vielen anderen Seiten noch Gäste geströmt, denen es nicht vergönnt war, der Festfeier in München beizuwohnen. Trotz des fortbauern den Unwetters herrschte denn in diesen Kreisen der Frohsinn und die Heiterkeit bis in die tiefste Stunde der Nacht.

Von Freude und Dank erfüllt blickt die Universität zurück auf diese ihr unvergeßlichen Tage. Aus allen Ländern deutscher Zunge, von vielen

außerdeutschen Hochschulen, selbst über das Meer herüber, sind ihr herzlichste Glückwünsche zugekommen. Se. Majestät König Ludwig II. hat die Universität mit einer höchstnamhaften Stipendienstiftung allerhuldbollst erfreut, Se. Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern hat Namens der an der k. Universität München immatriculirt gewesenen k. bayerischen Prinzen einen prachtvollen silbernen Pokal zum Geschenke überreicht, und außerdem ist unserer Hochschule eine stattliche Anzahl Geschenke wissenschaftlichen und künstlerischen Werthes von hier und auswärts verehrt worden. Nicht vergeblich ist die Einladung zur Theilnahme an diesem Feste ergangen; an 4000 Festgenossen haben die Feier verherrlicht! Zu Beginn und während der Dauer der Festfeier war ein Album aufgelegt, in welches die einzelnen Festtheilnehmer sich eigenhändig einzuzeichnen gebeten waren*). Die hiedurch erlangte Autographensammlung wird ein theueres Andenken bleiben und mit den werthvollen Ehrengeschenken aufbewahrt werden, als Schmuck und Zierde der Universität und als ein Zeugniß, wie hoch unser Jahrhundert die Wissenschaft hält, für die künftigen Generationen, denen es beschieden sein wird, ein weiteres Säculum der Ludovico-Maximiliana zu begehen.

*) Das alphabetische Verzeichniß der eingezeichneten Festgenossen wird in einer Beilage folgen.